



AMP ARCHITEKTEN

AMP
ARCHITEKTEN

Inhalt

Prolog	3
Positionen	4
Städtebau	
TerrassenPARK im Buch	8
Obere Kirchstraße und Schloßgasse	9
Frankfurt 21	10
Neue Ortsmitte Waiblingen	11
Bahnstadt Heidelberg	12
Pleidelsheim Gartenstadt	14
Kapp'sche Höfe Ludwigsburg	15
Städtebauliches Konzept Grünbühl	16
Wohnbauten	
Stadtvilla Unterreiner	20
Wohnbauprojekte Weil der Stadt	22
Stadthaus Schnellweg 5	24
Stadthaus Böheimstraße 107	28
Wohnhaus Matt/Heckt	32
Terrassenhaus Weil der Stadt	33
Haus Stäbler Weil der Stadt	34
Marstallcenter	38
Gewerbebau	
Carl Schenck AG	42
ABN Braun	43
Hotel Bauhofstraße Ludwigsburg	44
Frisörsalon Ayse Donné	45
Ausstellungsraum für Lichttechnik	46
Speisesaal Südstadt	48
Saunalandschaft Faaker See	52
Öffentliche Bauten	
Hertha Firnberg Schulen	56
Bildungsquartier Aspern Seestadt	72
Hochschule für Technik	73
Fashion Museum Tokio	74
Za'abeel Park Dubai	75
Gärtnerunterkunft	78
Liese-Prokop Privatschule Maria Enzersdorf	80
BSFZ Sporthalle Maria Enzersdorf	84
Sozialzentrum Egg	88

Prolog

Sehr geehrte Damen und Herren,
die größte Herausforderung in Architektur und Bauwirtschaft der kommenden Jahre ist der Umgang mit unserer Umwelt. Schlagworte wie Nachhaltigkeit oder energiebewußtes Bauen finden sich inzwischen bei fast allen Neubauten und stellen bereits heute einen wesentlichen Bestandteil in der Konzeptfindung und der Platzierung am Markt dar. Stolz dürfen wir Ihnen in diesem Kontext unser fertiggestelltes Sozialzentrum im Bregenzerwald präsentieren: das Gebäude wurde deutlich oberhalb des Passivhausstandard mit einem Heizwärmebedarf von nur 6kN/m²a realisiert und es wurden überdies noch strengste Kriterien einer ökologischen Bauweise berücksichtigt. Insbesondere außergewöhnliche Konzeptansätze des energetischen Systems wie beispielsweise die Kühlung der Zuluft im Sommer über einen Grundwasserbrunnen sind Merkmale der Alleinstellung und des Bezugs auf den tatsächlichen Bauplatz der Immobilie. Entscheidend ist also eine auf den Ort und den Baukörper bezogene Gesamtlösung. Oft gewählte Standardlösungen sind in diesem Kontext immer nur die zweitbeste Wahl.

Im Sinne unserer Unternehmensentwicklung zu einem umfassenden Gesamtangebot im Sektor integrierter Generalplanungen seit 2007 und auf Basis unserer objektspezifischen Arbeitsweise, können wir inzwischen mit der AMP green technology auch eine umfangreiche Planungsleistung im Segment der nachhaltigen Gebäudekonzeption anbieten.

Das Verbinden von klassischen Aufgabenfeldern des Architekten aus Dienstleistung und künstlerischer Entwurfsplanung mit Ingenieurwissenschaften, Projektsteuerung und Baukostenmanagement bleibt unser Angebot für eine erfolgreiche Umsetzung Ihrer künftigen Bauvorhaben.



Johannes Daniel Michel, Dipl.-Ing. Freier Architekt

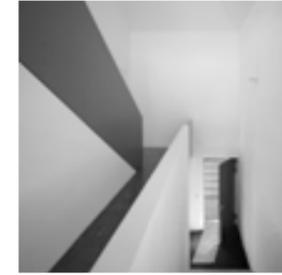
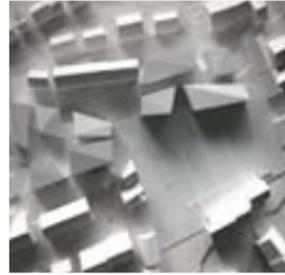
AMP ARCHITEKTEN

Johannes Daniel Michel
Dipl.-Ing. Freier Architekt

Wilhelm-Bleyle-Straße 12
D-71636 Ludwigsburg

T 07141.242356-0
F 07141.242356-9

info@amp-architekten.de



Vom Topos.
Der Topos ist Ausgangspunkt für jede Architektur - der Bauplatz ist die Basis für das Haus.
Jedes Gebäude bezieht sich auf seinen Grund.
Im Ort liegt die Kraft für das Haus - seine Eigenart bestimmt den Typus mit.
Leidenschaft entsteht im Dialog zwischen Topos und Typus;
in ihrer Beziehung wächst die Spannung zwischen dem abstrakten und dem architektonischen Raum - eine Idee wird zur materialisierten Position im Verhältnis zur Umwelt.
Neugier auf das Innere keimt.

Von Orten und Wegen.
Ein Gebäude soll Orte definieren; diese sind extrovertiert oder introvertiert.
Für den Menschen wird ein Platz zum Verweilen geschaffen.
Konstellationen entstehen zwischen Bewegungsraum und Ruheraum:
Orte und Wege gliedern das Haus für seine Bewohner - die Stadt erholt sich in der Ruhe von Orten zwischen ihren Bewegungsadern. Identität schafft Geborgenheit.

Vom Dreiklang.
Jede Architektur baut Spannungsfelder auf - diese Qualitäten nutzt ein Raum im Dreiklang zwischen Boden, Wand und Decke.
Während Bausteine den Gesamtklang einer Architektur generieren, bestimmt das Material die Stimmung im Innenraum.
Es gibt den femininen und maskulinen Raum.
In der Stadt spannen die vertikalen Bausteine Raumfelder auf; diese bestimmen die Tonart der Urbanität.

Von der Raumsulptur.
Die Wand ist Grenze von Außenraum und Innenraum.
Beide unterscheiden sich essentiell - manchmal schwindet die Grenze und gibt das Innere frei.
Die Härte der Grenze ist durch den Topos und den Typus bestimmt.
Weiche Übergänge sind Aspekte der Raumnutzung.
Innen unterscheidet sich von Außen.
Die Öffnung rahmt den Ausblick - Umgebung wird zum Architekturaspekt.
Die Architektur umgrenzt Räume in wandelnden Arten - nach Außen zeigt sich der Raum als skulpturaler Stadtbaustein.

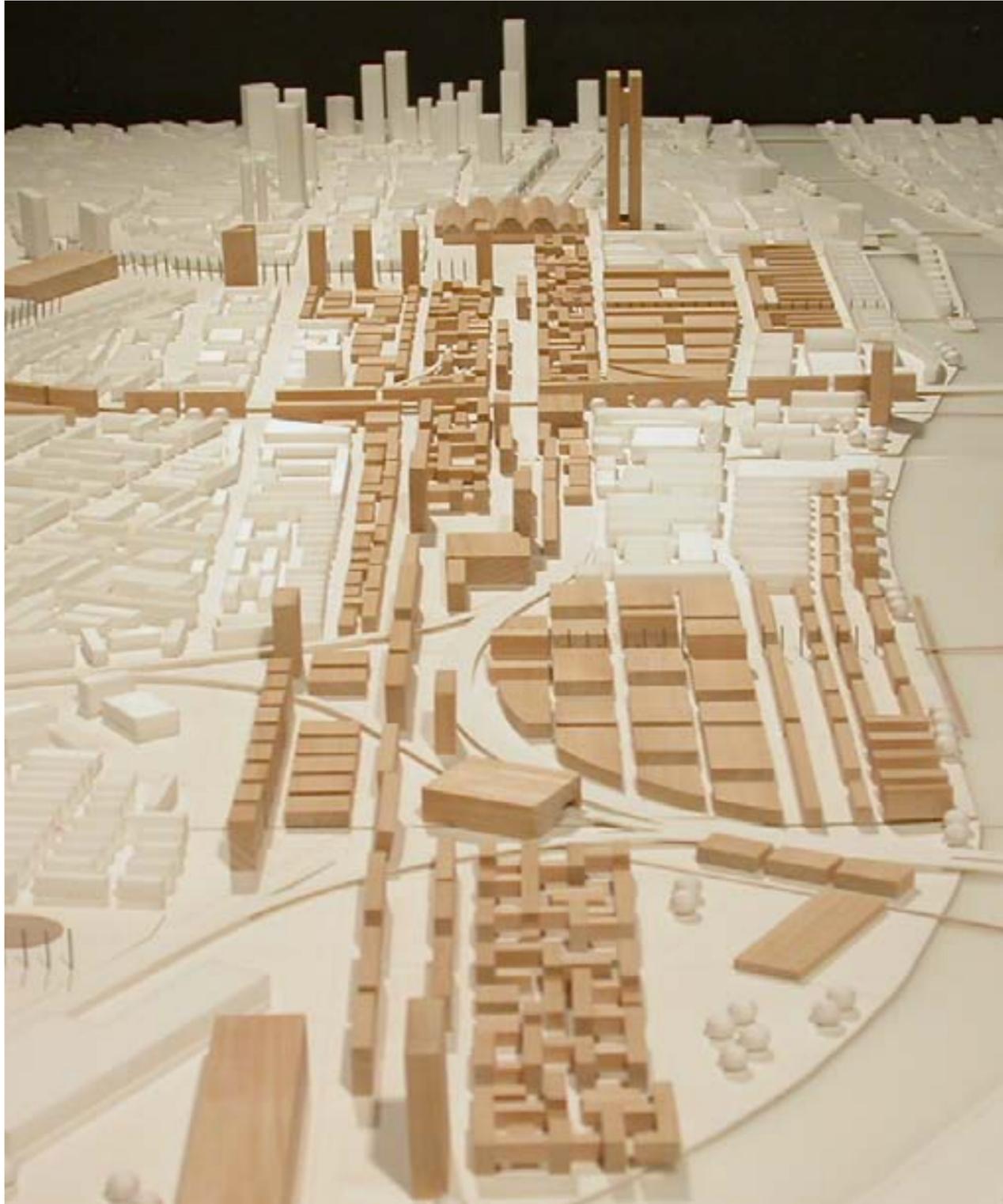
Von Licht und Schatten.
Das Tageslicht stimmt den Raum.
Der Zyklus des Lichtes erweckt die Architektur zum Leben.
Die Lichtführung im tageszeitlichen Wandel ist wesentlicher Raumfaktor.
Die Raumstimmung wird vom Licht geprägt.
Architektur leuchtet auf.

Vom gestimmten Raum.
Der gestimmte Raum entsteht durch die immateriellen raumbildenden Faktoren.
Die Proportionen bestimmen die materiellen Faktoren Boden, Wand und Decke.
Die Sinnlichkeit des Raumes schwingt durch Raumlicht, Raumhaptik, Raumduft, Raumwärme und Raumklang.
Der gestimmte Raum ist der Ausgleich zwischen emotionalen Raumaspekten und dem Menschen in seiner Wahrnehmung.

Vom Material und der Form.
Jedes Material trägt ein bestimmtes Formenpotential: der Architekt sieht dieses vor sich.
Das Potential des Materials ist also nicht formaler Natur - sondern das Detail schläft in jedem Werkstoff.
Der Raum entsteht im Dreiklang von Materialien.
Ein Ort wird komponiert.

Vom Fügen der Bauteile im Detail.
Das Zusammenfügen von allen Bauteilen gelingt im Detail.
Das Detail beginnt dabei bereits im ersten Entwurf.
Das Material ist wesentlicher Ausgangspunkt für das Fügen von Boden, Wand und Decke.
Das Detail ist unabhängig vom Maßstab.

Städtebau



Der städtebauliche Maßstab ist Grundlage für das Zusammenleben in der zivilisierten Welt. Die Siedlungsform der Stadt und die Beziehungen zwischen Städten in regionalen Zusammenhängen und im globalen Wettbewerb untereinander ist Grundlage unserer Gesellschaft. Das Zusammenleben unterschiedlichster gesellschaftlicher Schichten und die Konzentration von Unternehmen, vernetzt durch eine komplexe Infrastruktur bildet Bürgergemeinschaften, die sich baulich abzeichnen.

Jede Stadt bedarf einer dynamischen ständigen Erneuerung im Inneren und Erweiterungen nach außen, die das komplizierte System des Stadtorganismus fortschreiben.

Ein wesentlicher Ansatz im städtebaulichen Projekt muss der Umgang mit dem Ort und seiner Geschichte sein, um den sensiblen Aspekt der Außergewöhnlichkeit einer Stadt weiter zu stärken.

Städtebau beginnt dabei schon in der Positionierung eines einzelnen Bauvorhabens in seiner Umgebung, in der Gestaltung eines Platzes und reicht weit über die Grenzen der Entwicklung eines neuen Stadtquartiers hinaus. Städtebau bedeutet mehr noch als Einzelbauvorhaben die Beschäftigung mit der Gesellschaft, deren Kultur, deren Entwicklungszielen und Chancen.

TerrassenPark im Buch Bietigheim

- 1. Außenperspektive
- 2. Modell
- 3. Quartiersplatz



1

Großmaßstäbliche Wohnprojekte erfordern zunächst die Bildung einer städtebaulichen Haltung und die Festlegung zur angesprochenen Klientel. Eine Durchmischung zwischen angrenzenden Gesellschaftsebenen ist dabei von erheblichem Vorteil, um eine soziale Struktur sicherzustellen. Wohnungsbau ist also meist auch eine städtebaulich- soziologische Aufgabe. Die generierten Bautypen und Grundrissvarianten bilden die gesellschaftlichen Maßstäbe und Bedürfnisse ab, ohne nach außen Hierarchien zu erzeugen.



2



3

- 1. Modell
- 2. Perspektive
- 3. Lageplan

Obere Kirchstrasse und Schlossgasse Besigheim

Der Entwurf geht von drei wesentlichen Ansätzen aus, die grundlegend das Konzept bestimmen: einem strukturellen Baustein, einem texturalen Gartenhof und einer öffentlichen Durchwegung, die das Quartier dem Besucher erschließt. Einerseits sollen Bezüge zu historischen Abschnitten auf den Grundstücken gewahrt bleiben und zugleich soll deutlich gemacht werden, dass mit einem neuen Baustein das Gebiet adäquat gefüllt wird, das nun von Freiräumen durchzogen öffentlich begehbar und dessen Lage an der nördlichen Stadtbegrenzung erlebbar wird.

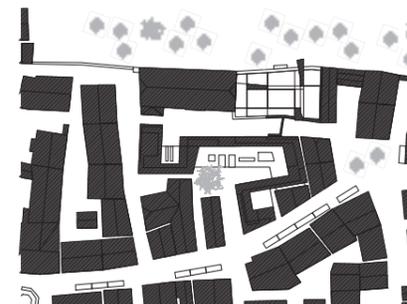
Die Öffentlichkeit der Hofräume ist für das Quartier die Grundlage neuer Belebung und doch finden die Nutzer hier genügend Nischen um in zugeordneten Freiräumen Geborgenheit zu erleben.



1



2



3

Frankfurt 21 (Gleisvorfeld am Bahnhof) Frankfurt am Main

- 1. Vogelperspektive Bestand Detail
- 2. Raumstruktur
- 3. Modell Masterplan

Auf der Fläche des bisherigen Gleisvorfeldes des Kopfbahnhofes in Frankfurt entsteht durch die Schaffung einer unterirdischen Durchgangsstation ein neuer Stadtteil. Der Entwurf distanziert sich angesichts der städtebaulichen Entwicklung Frankfurts vom Konzept der europäischen Stadt und verweist auf die Siedlungsgeschichte am Rande der Metropole aus den 1920er Jahren. Es entsteht eine innerstädtische Raumstruktur, die in zusammenhängenden Großfeldern eine Nutzungsdurchmischung und soziale Vielfalt durch vielfältige integrierte Typologien erlaubt. Verbindungsglieder werden in die umgebende Stadtlandschaft eingefügt, um die neue Struktur zu verankern.

Die Konzeption einer strukturellen Ordnung der Baukörper zu einer Raumstruktur erlaubt eine Loslösung vom parzellierten Baugrund und führt zur Zusammenführung in Großeinheiten.



1



2



3

Neue Ortsmitte Waiblingen Waiblingen

- 1. Modellfoto Lage
- 2. Modellfoto Piazza
- 3. Grundriss

Das neue Stadtquartier im Herzen des Ortsteils ist als Gebäudeensemble aus maßstäblich sich eingliedernden Bauvolumen gestaltet, die über die Straße hinweg in räumlicher Verknüpfung stehen.

Am Kopf des Platzes wird das Rathaus in Blickachse zur Kirche gestellt – ein Stadtbalkon bildet einen besonderen Ort am Markt.

Die Platzfläche wird als ruhige zusammenhängende Ebene zwischen die angrenzenden Bebauungen gespannt und reicht bis an den Hausgrund. Die schlicht gewölbte Gestalt bietet Raum für die tägliche Kommunikation und für Veranstaltungen.

Das neue Stadtfeld am Kaffeeberg bildet eine definierte Raumkante, gegenüber wird die Grenze der Bebauung durch eine enge Baumlinie gestärkt.

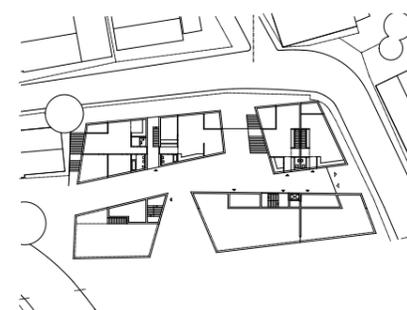
Die Gebäude werden als Scharen aus polygonalen Bauvolumen als zusammenhängende Stadtfelder frei in die bestehende Topografie eingeschnitten.



1



2



3

Bahnstadt Heidelberg

Die städtebauliche Grundidee des Rahmenplanes mit einer strengen Blockrandbebauung im Quartier WA 6 und einer aufgelösten Struktur im angrenzenden Gebiet WA 5.1 wird im Entwurf direkt übersetzt.

Maßgebend für die Strukturbildung ist die Ausbildung der Stadtansicht zur Promenade mit einer klaren Baukörperfolge, die eine eindeutige Kante ausbildet. Die Blockrandbebauung verdichtet sich an der Schwetzingen Terrasse durch einen geringen Hochpunkt und bildet zu dieser auch im Erdgeschoss eine klare Kante. Ansonsten ist das EG als Leergeschoss mit kleinen Sondernutzungen ausgebildet, sodass ein schwebender ringförmiger Baukörper entsteht (O-Type). Im Innenhof befindet sich ein halböffentlicher Park für die Bewohner des Hauses, der dem Bau seine Identität als Parkring gibt. Hier entsteht ein Treffpunkt und eine Spiel- und Freizeitzone für alle Altersschichten. Das Konzept der hochwertigen Freiflächen wird auch im benachbarten Baufeld verfolgt, hier jedoch mit deutlich zugeordneten privaten Gartenanteilen auf den Podesten zu den einzelnen Wohneinheiten und nur schmalen Gassen und Platzräumen als halböffentliche Aufenthalts- und Erschließungsflächen.

Im Zusammenhang zeigt sich trotz der hohen städtischen Dichte und dem Charakter als urbanes Stadtfeld eine Wohnlandschaft, umgeben von Grün- und Gartenflächen.

Die Gebäudestruktur der punktförmigen Wohnhäuser als Stadtillen bildet zur Promenade eine hochwertige Kante, der Geländesprung wird durch zugehörige Podeste mit umlaufenden Hecken definiert.

Zum langen Anger wird eine geschlossene Bebauung vorgesehen, anschließend an den Blockrand auf WA6 folgt eine durchgehende Zeilenbebauung mit hochwertigen viergeschossigen Stadthäusern. Zum Anger werden jeweils erhöhte Vorzonen vorgelagert, sodass eine Abstufung in privaten und öffentlichen Raum gelingt, zum Quartiersinneren sind Gartenstreifen angeschlossen.

Die öffentliche Parkierung erfolgt in Form von Stellplätzen entlang der Erschließungs- und Wohnstraßen. Die baurechtlich notwendigen Stellplätze werden vollständig in Tiefgaragen untergebracht, die jeweils direkten Zugang zu den Treppenhäusern bieten. Nur die gereihten Stadthäuser erhalten keinen direkten Zugang, sondern werden über Außentreppen an die Tiefgaragen angebunden.

Beide Stadtfelder schweben in der Mitte zwischen urbanem Wohnen und einem Zuhause im Grünen und bieten jeweils zugehörige Grundqualitäten. Im „Parkring“ besteht zudem die Möglichkeit einer gewerblichen Nutzung des Erdgeschosses.



1



2



3

1. Quartier
2. Blockrandbebauung
3. Modell Fassade
4. Ansicht Promenade



4



5



6



7



8

5. Modell
6. Vogelperspektive
7. Promenade
8. Anger



1



2



3

Das Quartier in Mitten des bestehenden Wohngebiets wird als eigenständiger Stadtbereich interpretiert und verbindet durch seine Struktur sowohl ländliche als auch urbane Aspekte.

Die Gesamtfläche wird in drei Bereiche gegliedert. Eine zeilenartige Bebauung im nördlichen Teil angrenzend an die vorhandene Doppelhausbebauung mit insgesamt 10 Reihen- und 2 Doppelhäusern in Nord- Süd- Ausrichtung als moderne kubische Baukörper. Eine komplexe Mittelzone mit drei Mehrfamilienhäusern in Ost- West- Orientierung mit verspielter Architektursprache sowie eine Reihe mit 5 Punkthäusern mit Abendsonnenausrichtung.

Grundidee der Konzeption ist ein Entwurf mit sechs Bausteinen, die jeweils einen eigenständigen Charakter entwickeln. Somit entsteht die Chance auf ein urbanes Quartier inmitten der Innenstadt, welches zugleich einen Kontrapunkt zur gegenüberliegenden Siedlungsarchitektur an der Uhlandstraße darstellt.

Die Bausteine unterscheiden sich dabei nicht einfach in Ihrer Architektursprache oder Fassadengestalt, sondern bieten auch Raum für diverse Lebenskonzepte an. Damit wird nebenbei auch die Zielsetzung einer durchmischten Bewohnerschaft der Bebauung automatisch forciert.

Auf eine gewerbliche Nutzung wird aufgrund der Randlage zum Zentrum verzichtet, da sich hier nur wenige Kunden fußläufig bewegen und für eine ordentliche Büro- oder Dienstleistungsnutzung der Platz in den Baukörpern nur gering wäre.

Dennoch wird in der Kettenhauszeile eine kombinierte Wohn- und Arbeitsnutzung ermöglicht, um auch die Nutzung im Tagesablauf zu intensivieren und somit hohe Qualitäten zu schaffen.



1



2



3

Städtebauliches Konzept Grünbühl Ludwigsburg

Das Stadtrandgebiet Grünbühl-Südwest erhält durch die Neugestaltung ein neuartiges autofreies Gesamtkonzept auf der Basis mehrerer Realisierungsabschnitte unter Berücksichtigung der bestehenden privaten Bebauung. Diese kann entweder langfristig in den neuen Stadtteil einbezogen werden, aber es wird auch eine durchgängige Lösung mit deren Erhalt ermöglicht. Das Grundkonzept sieht einen Ansatz mit diversen Gartenpodesten vor, die die Grundstücke aus dem neuen öffentlichen Stadtboden herausheben und damit eine Differenzierung zwischen privaten und gemeinschaftlichen Flächen erreicht wird.

Der Stadtraum wird dabei dominiert von einer langgestreckten belebten öffentlichen Zone, die als Passage an den Quartiersplatz am Mehrgenerationenhaus anschließt und vielfältige attraktive Treffpunkte und Spielorte enthält. Diese Passage gleicht dem Prinzip einer dörflichen Marktstraße und mündet in einer Bastion im Übergang zum

Landschaftsraum im Süden.

Jeweils im Bereich der vorhandenen Querbezüge und zusätzlich zwischen den bisherigen Zeilenbauten wird diese Passage an den bestehenden Stadtteil angebunden, der am Beginn der Netzstraße ein neues Marktplätzle im Zusammenhang eine gemischt genutzten Neubebauung erhält.

Die Höhenentwicklung des Baugebiets orientiert sich an der vorhandenen Struktur mit 4 Etagen im Osten (geplant sind 3 Vollgeschoße und ein Dachgeschoß). Akzente werden sowohl am nordöstlichen „Torbereich“ und am südwestlichen Stadtrand durch besondere Großbausteine gesetzt, deren architektonische Ausprägung den innovativen Charakter des Gebiets unterstreicht. Im Mittelpunkt der Konzeption stehen aber auch die vielen kleinen Wegebeziehungen und

Platzfolgen, die eine Differenzierung zwischen Gemeinschaft und Privatheit ermöglichen.



1

1. Masterplan
2. Vogelperspektive



2



3



4

3. Perspektive Quartiersplatz
4. Perspektive Stadtkante

Wohnen



Wohnen muss jeder. Diese Erkenntnis ist nicht neu, aber sie birgt die Gefahr, dass die Bedeutung des Wohnbaus durch seinen Umfang an Aufmerksamkeit durch den Architekten verliert. Nicht zuletzt schwindet das Aufgabenfeld für den Architekten immer weiter, durch die Marktpräsenz von Fertighausprodukten und Bauträgergesellschaften.

Der Bauträger ist jedoch gerade im Geschosswohnungsbau und im verdichteten Hausbau ein unverzichtbarer Partner in der Planung. Langjährige Erfahrung und das Vertrauen der Kunden in die Wohnbaugesellschaft ermöglichen den Bau von nachhaltigen und wertvollen Objekten für die Erwerber. Immer stärker wird seit einigen Jahren wieder der Einfluss der Architektur als künstlerischer Beitrag, um eine Identität für den Bewohner und einen eigenständigen Charakter der Siedlung zu erzielen.

Der Mensch wird dadurch in seinem Bedürfnis eines individuellen und zugleich behaglichen Zuhause weit ernster genommen, als noch in den 70er und 80er Jahren. Jedes Vorhaben versucht wieder eine Corporate Identity zu generieren und ermöglicht dem Kunden eine gezielte Auswahl nach seinen Bedürfnissen.

Wesentliches Ziel unserer Planungen im Wohnbau ist die Materialisierung eines architektonischen Raumes als Lebensumfeld für den Mensch, als positiver und flexibel freilassender Ort zur Entfaltung der eigenen Identität. Während im Einfamilienhaus ein Maßanzug für den Bauherren entsteht, kann dies im Geschosswohnungsbau jedenfalls als Kollektion mit geordneten Größen gelingen. Somit ist unsere Aufgabe Wohnraum für unterschiedlichste Anforderungen zu schaffen klar umrissen.

Stadtvilla Unterreiner Stuttgart

1. Ansicht Weimarstraße
2. Grundriss EG
3. Grundriss OG

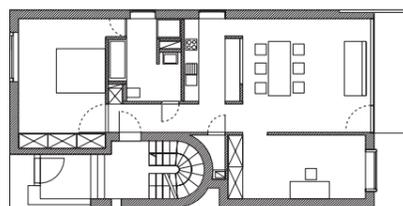
Wohnen in der Innenstadt erlebt eine Renaissance. Eine fußläufige Entfernung zu kulturellen Einrichtungen, Restaurants und Cafés, zu den Einkaufsstraßen mit ihrem bunten Treiben wird von immer mehr Menschen als Lebensqualität empfunden. Trotzdem wollen sie möglichst ruhig wohnen. Bevorzugt werden offene, funktionale Grundrisse. Die Ausstattung soll gerade für die Zielgruppe der so genannten Besserverdienenden hochwertig und zeitlos sein, Serviceleistungen sind selbstverständlich.

Diese Grundsätze galten für das Stadthaus Weimarstraße 37. An der Stelle des heutigen Neubaus stand ein Gebäude von 1889. Das Altbäude nebst Schuppenbebauung im Hinterhof wurde von der Unteren Denkmalbehörde als nicht denkmalwürdig eingestuft. Es stand viele Jahre leer und war dem Verfall ausgesetzt, bevor es von Sophia & Frank Peter Unterreiner erworben wurde. Das Gebäude verstrahlte durchaus Charme, war aber zwei Etagen niedriger als die Umgebungsbebauung und harmonierte daher wenig mit ihr. Zudem war die Substanz so marode, dass an einen Erhalt nicht zu denken war. Das Haus musste abgerissen werden.

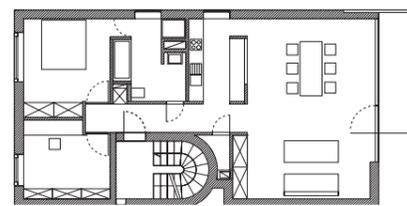
Das neue Stadthaus hingegen passt sich in seine Umgebung ein. Es nimmt sich zur Straßenfront zurück, seine Qualitäten für die Bewohner - beispielsweise große Balkone und raumhohe Glasfronten - orientieren sich stärker zur ruhigeren Hofseite. Die vom Architekten Johannes Daniel Michel entworfene Eingangstüre ist etwas zurückgesetzt, schafft damit eine Eingangssituation und erweist durch ihre an die Gründerzeit erinnernde Größe dem abgerissenen Altbäude seine Referenz. Die Putzfaschen am Gebäude sorgen für Spannung, ihre Figürlichkeit wird vom seitlichen Geländer der Balkone aufgegriffen. Die Wand rechts von der Eingangstüre ist außen wie innen in Sichtbeton gehalten, die Materialität des



1



2

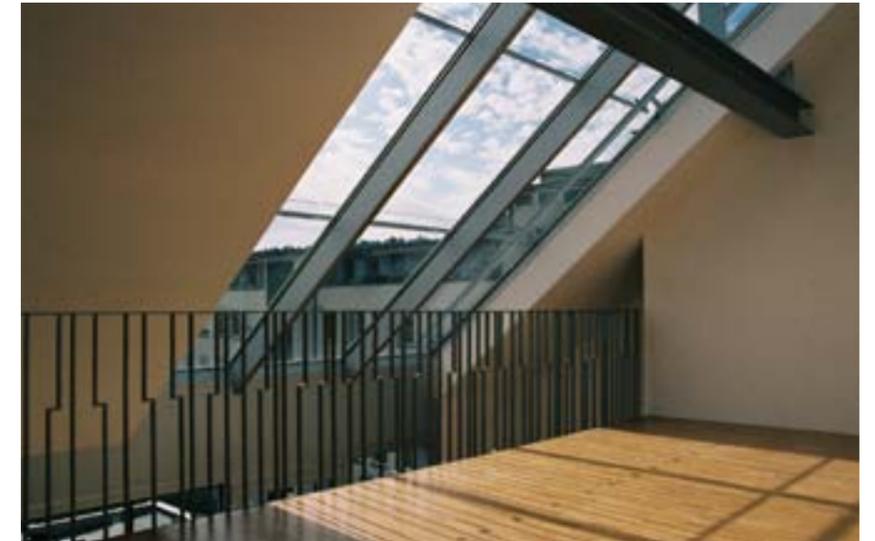


3

Stadthaus wird transparent. Innen sorgen der durchgängige Geländerkorb - vom Kellergeschoss bis zur vierten Etage! - und das halbrunde Treppenhaus für einen starken Akzent und für Eleganz gleichermaßen. Das halbrunde Treppenhaus ermöglicht zudem einen markanten, gliedernden Rücksprung in der Seitenfassade.

Die Grundrisse sind hell, offen und funktional. Der Schwerpunkt liegt auf dem Wohnbereich, Schlaf- und Arbeitszimmer nehmen sich zurück. Die Küche - immer mehr als Lebensmittelpunkt geschätzt - geht offen in den Wohnbereich über, an ihn schließt sich die raumhohe Verglasung und der Balkon an. Vom Schlafzimmer aus ermöglicht eine schlanke, private Türe einen direkten Zugang zum Badezimmer. Ein kleiner Abstellraum in der Wohnung beherbergt diskret Putz- und andere Utensilien. Nobles Eichenparkett, textile Verschattungselemente an den Aluminiumfenstern, abgehängte Balkondecken mit integriertem Licht, ein griffloser, integrierter Garderobenschrank, glattgeputzte Wände sowie andere Details schaffen eine hohe Wertigkeit und Ästhetik. Die Einbauküchen wurden vom Architekten entworfen und vom Schreiner gefertigt. Sie weisen die gleiche Materialität auf wie die raumhohen weißen Türen, die Fensterbänke und der Einbautisch im Badezimmer. Das Design reduziert sich auf die Funktion.

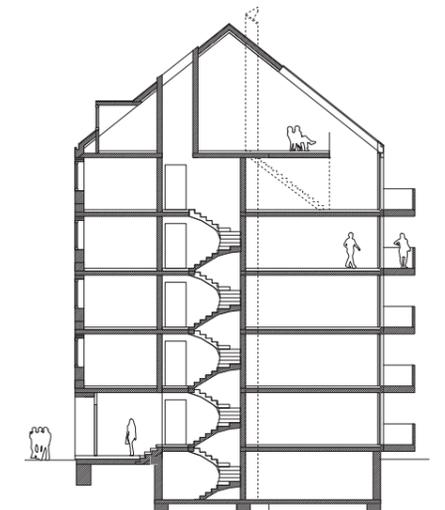
Frank Peter Unterreiner



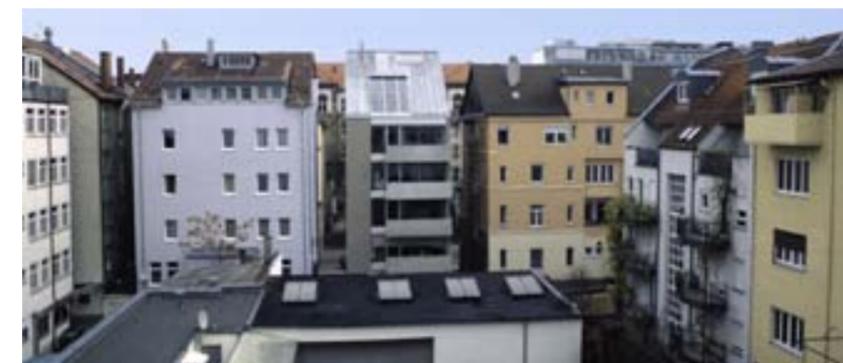
4



5



6



7

4. Penthouse
5. Eingang
6. Schnitt
7. Ansicht Innenhof

Wohnbauprojekte Weil der Stadt

Der Neubau in Weil der Stadt wird als Terrassenbau mit sieben modernen und hellen Wohneinheiten konzipiert. Durch die Hanglage ergibt sich die Möglichkeit einer direkten Erschliessung der Wohnungen von außen ohne ein zentrales Treppenhaus. Dies sichert Individualität für die Immobilie und jede Wohnung erhält eine überdurchschnittliche Wertigkeit.

Die Struktur mit Wandschotten und gegebenenfalls. Stützen ermöglicht eine langfristige Grundrissflexibilität und individuelle Innenraumeinteilung nach den Wünschen der Nutzer.

Die großzügigen Verglasungen zur Gartenseite ermöglichen ein modernes Wohnen mit außergewöhnlichem Weitblick nach Süden. Vorgelagerte Terrassen, Balkone und Loggien bieten geschützte Außenbereiche mit direktem Bezug zur Natur.



1

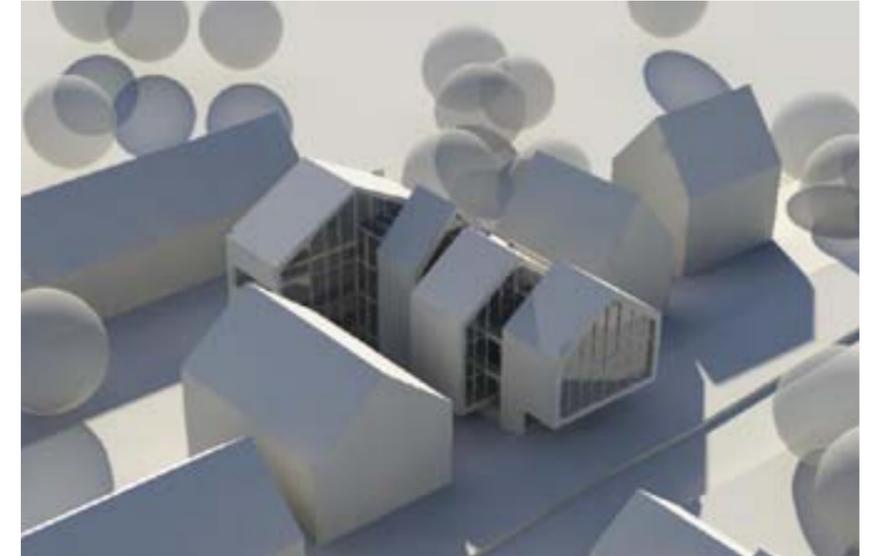
1. Außenperspektive
2. Außenperspektive

Das Grundstück liegt an der Magstadter Straße im Zentrum von Schaffhausen mit einem herrlichen Garten und altem Baumbestand.

Die Architektur ist modern und die Gebäude bilden eine markante Gebäudegruppe mit umfangreichen Freiflächen und Loggien.

Die aufgelockerte Anordnung der drei Kuben mit abwechseln verspringenden Fassaden ermöglicht eine Verzahnung mit den umgebenden Grünanlagen und der Natur und lässt genügend Abstand zwischen den einzelnen Wohnungen.

Das modernen Wohnhaus beherbergt insgesamt fünf großzügig und flexibel geschnittene Einheiten von ca. 70 bis 180m² und nehmen die Idee des Wohnens mit Licht und Luft des Bauhauses auf.



1

1. Vogelperspektive
2. Außenperspektive



2



2

Stadthaus Schnellweg 5 Stuttgart

1. Ansicht Garten
2. Fassadendetail
3. Ansicht Schnellweg

Das Gebäude befindet sich in Halbhöhenlage in Stuttgart-Süd mit direktem Blick auf den Hasenberg.

Das Quartier an der Schnittstelle zwischen Stadt und Waldgebiet ist eine städtebauliche Gesamtanlage und unterliegt strengen baurechtlichen Vorschriften hinsichtlich der gestalterischen Einpassung in die Umgebung. Markant ist die kleinteilige Struktur und vielfältige Gestalt der umgebenden Bebauung.

Der Neubau passt sich als vielfältig und heiter gegliederte Struktur in diesen Duktus ein und überrascht dennoch mit einem homogenen und ruhigen Gesamtbild. Dazu trägt auch die klare Linienführung und die flächenbündige Ausführung aller Fassadenbauteile bei: Fenster und Blechkassettenfassaden sind bündig in die Putzfläche integriert, Regenfallrohre sind unter Putz verlegt, Rinnen als Kastenrinnen in die ebene Dachhaut eingesetzt.

Das Gebäudekonzept ist als Stapelung von drei jeweils zweigeschossigen Einzelhäusern konzipiert, die gesondert direkt von einer Aussentreppe erschlossen werden, welche sich als Winkel um das Gebäude windet und den Garten mit der Strassenfront verbindet.

Auf halber Höhenlage entsteht eine Terrassenfläche, die an den gründerzeitlichen Nebenbau anbindet.

Die Grundrisse der Einheiten sind als Loft-Typus konzipiert und zeichnen sich insbesondere durch die lichtdurchflutete Atmosphäre der fließenden Raumanordnung aus. Dazu tragen im Besonderen auch die Verglasungen bei, die sich als offene Bänder auch um die Ecken des Baukörpers ziehen.

Durch die pittoreske Umgebung werden die Fenster zu bewegten Bildern an den Wänden im Innenraum.

Breite Loggien mit vollflächigen Glasfassaden erlauben den Blick über das gesamte Quartier bis zum Hasenberg.



1



2



3

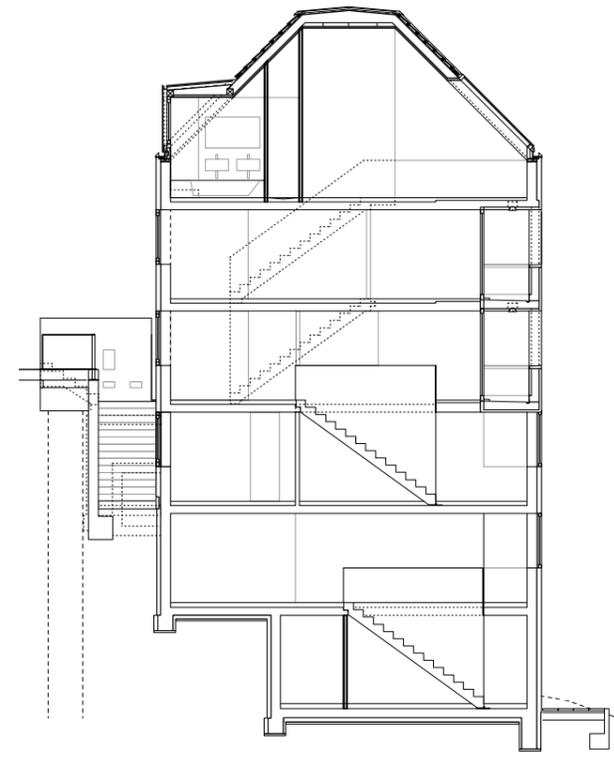
- 1. Maisonette Wohnung
- 2. Wohnbereich
- 3. Schnitt



1



2



3

Stadthaus Böheimstrasse 107 Stuttgart

1. Wohnraum
2. Küchenbereich
3. Küche
4. Ansicht Gartenseite

Das bestehende Areal mit seinem gerade sanierten Jugendstilgebäude als Haupthaus soll mit zwei weiteren Stadthäusern ergänzt werden. Die Hanglage ermöglicht weite Ausblicke über den Stadtteil, die einzelne Gebäudestellung erhält den parkartigen Garten und ordnet den erdgeschossigen Einheiten zudem private Freibereich zu.

Das blockartige Villengebäude an der Böheimstrasse mit seiner bogenförmigen und der Straße folgenden Frontfassade und breiten Sichtbetonfensterkästen wird als klassisches Etagenwohnhaus mit großflächigen Einheiten geplant. Vorbild ist die traditionelle Grundrissgestaltung der Gründerzeit mit einem zentralen Empfangsraum, der sich zum Wohnraum hin öffnet und ähnlich großen Schlafzimmern für eine flexible Nutzung. Das Haus ist herrschaftlich und elegant.

Das gesamte Areal verfügt künftig über eine Vielzahl von Wohntypen und Wohnungsgrößen. Von der Zweizimmerwohnung im Altbau bis zum mehrgeschossigen Penthouse können verschiedenste Zielpersonen angesprochen werden. Es entsteht eine sehr heterogene Bewohnerstruktur im Areal Schnellweg-Böheimstrasse.



1



2



3



4



Wohnhaus Matt/Heckt Dettingehn/Teck

1. Perspektive Garten
2. Grundriss EG
3. Perspektive
Straßenseite

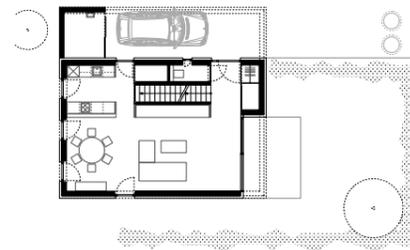
Der Baukörper ist als kompakter Würfelbaustein entworfen, der seine prägnante Form durch einen subtraktiven Ausschnitt für den Carport und Eingangsbereich sowie den überdachten Teil der Terrasse erhält. Damit hebt sich der Baukörper deutlich von der klassischen Umgebungsbebauung des Neubaugebietes ab.

Im Innenraum entsteht durch die Einstellung eines Blocks mit Treppe und Nebenräumen eine offene Wohnetage im Erdgeschoss. Oben befindet sich eine geordnete Raumteilung im Schlafgeschoss mit Blick auf die Burg Teck.

Besonderer Ansatz der Ausführung ist die Umsetzung eines Niedrigenergiekonzeptes mit Dreischeibenverglasung und Wärmepumpenheizung.



1



2



3

Terrassenhaus Panoramastraße Weil der Stadt

Der Neubau des Mehrfamilienhauses mit Tiefgarage wird als Terrassenhaus mit Ost-West-Ausrichtung dem Gelände angepasst und als kubische Architektur mit Flachdach modern gestaltet. Zur Beheizung wird ein BHKW vorgesehen, zusätzlich werden am Dach Solarkollektoren und eine Photovoltaikanlage vorgesehen.

1. Perspektive



1

Haus Stähler Weil der Stadt

Das Gebäude steht in exponierter Hanglage mit Blick über die idyllische Silhouette der Innenstadt von Weil der Stadt. Die enorme Neigung des Grundstücks wird in der Gebäudetiefe genutzt, es entsteht ein großzügiges Gartengeschoss mit direkter Anbindung an die weitläufige Außenanlage mit langgestrecktem Naturpool. Im Erdgeschoß befindet sich ein differenzierter Wohn- und Essbereich mit zugehörigen Nebenräumen, im Obergeschoß ist der private Schlafbereich mit offenem Studio und üppigem Badbereich angeordnet. Das Gartengeschoss beherbergt ein Gästeapartment, ein Atelier sowie den Wellnessbereich.

Zentraler Entwurfsansatz ist die großzügige Öffnung des Baukörpers zur Gartenseite mit jeweils zugeordneten Freiräumen in allen Etagen.

Die Großzügigkeit im Grundriss entsteht durch eine offene Raumkonfiguration mit fliesenden und dennoch klar zugeordneten Nutzflächen.

Zur Straßenseite bleibt das gebäude weitgehend geschlossen und entwickelt durch die herausstehenden Deckenkanten eine eigenständige Grundform. Hier gelingt durch die eingefügte Sonderfassade im tiefen Ausschnitt zwischen Eingang und Garagenbau ein ruhiger Villencharakter, der die beiden Eingänge und das Garagentor kaum merklich zurücktreten läßt. Die Differenzierung der Bauteile im Material unterstreicht die dreiteilige Fassadenstruktur. Die Sichtbetondeckenscheiben kontrastieren selbstverständlich zum weissen Glattputz und der dunklen Faserzementplatte.

Auch im Innenraum unterstreicht das Materialkonzept die klare Sprache des Gebäudes. Die industriell geprägten Oberflächen aus Sichtbeton, rohem Stahlgeländer, Glas und Bodenbeschichtungen werden durch den Einsatz von massiven Eichenholzdielen, Naturstein und glatten Putzflächen zu einer warmen wohnlichen Atmosphäre komponiert.

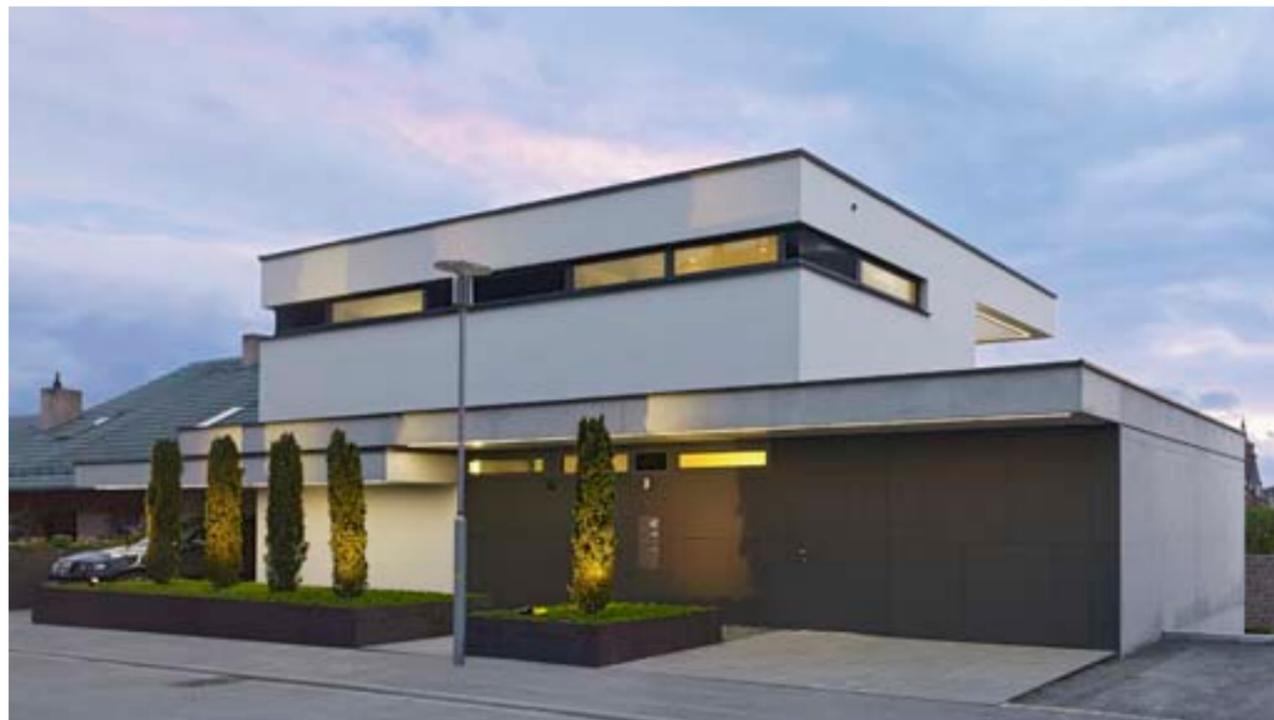


1



2

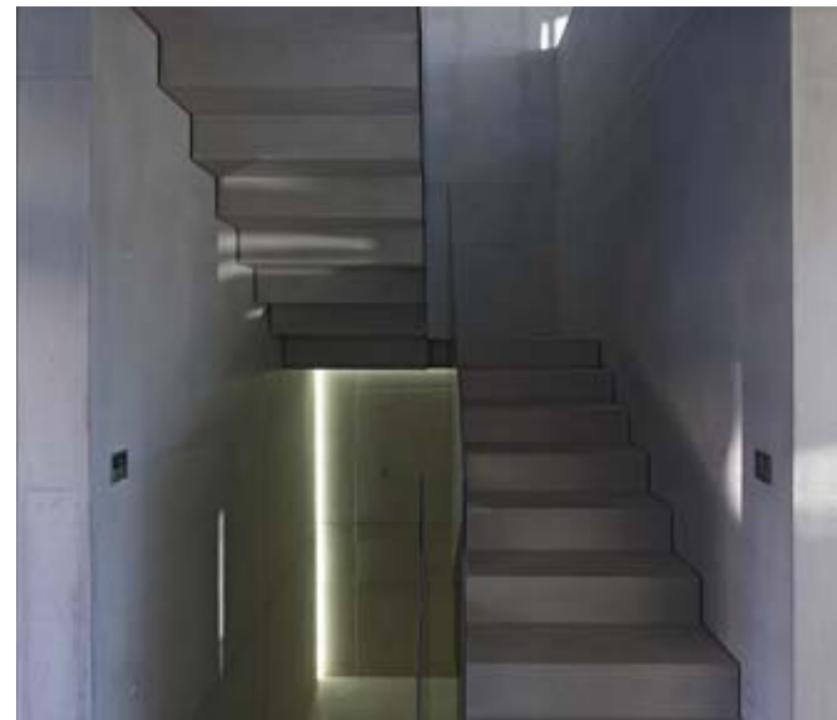
1. Aussicht Bad
2. Treppenhaus
3. Straßenperspektive



3



4



5

4. Gartenperspektive
5. Wohnbereich



Marstall-Center Ludwigsburg

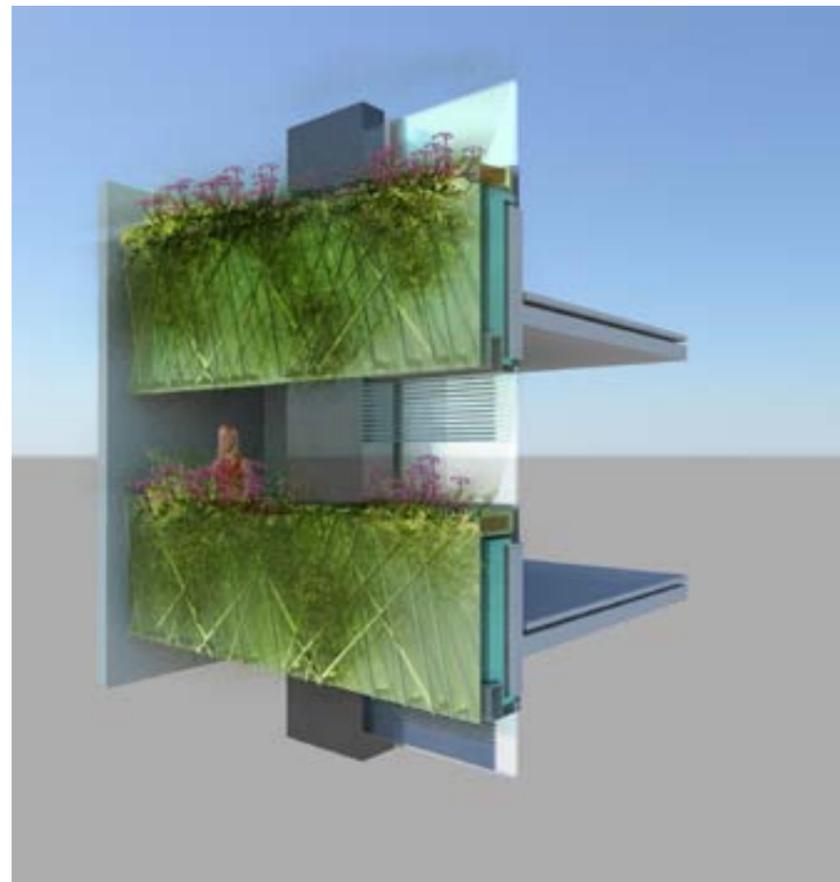
1. Detail Loggia
2. Perspektive
3. Piktogramm

Das Marstall Center soll sich in seiner bisher negativ wahrgenommenen Außenwirkung radikal wandeln. Das Grundkonzept sieht vor den Sockel zu einem modern interpretierten barockartigen Park zu verwandeln der sich dann an den Fassaden entlang in die Höhe zieht. Hängende Gärten und begrünte Dächer -Skygardens- nehmen die Idee der springenden Bauvolumen auf und verwandeln Sie in grünen Himmelsterrassen mit einzigartigen Aufenthaltsqualitäten.

Die bestehenden Türme erhalten ein neues Gestaltungsmerkmal: Eine Faltung aus "Bügeln" und Wandscheiben spielt mit dem großen sprunghaften Bauvolumen und löst es in eine urbane Grünlandschaft auf.

Das Gebäude wandelt sich stets mit den Jahreszeiten und verlässt somit seine für den Betrachter so steife Wirkung. Die Bügel und Scheiben schließen die Ost und Westfassade des Gebäudes. Im Kontrast hierzu entstehen eine extrovertierte Nord- und Südfassade die sich zum Stadtzentrum hin präsentiert.

Das Konzept schafft eine ökologische Lebenswelt und fördert das Bewusstsein für Nachhaltigkeit der Nutzer. Die Barockstadt Ludwigsburg wird mit seinen vielen Parks und Plätzen um einen neuen innerstädtischen Park erweitert. Der klassische Park wird hier neu gedacht als Sky Garden. Der Kontext des Baukörpers wird neu definiert. Das Gebäude präsentiert sich seiner Umgebung als Wohnpark - Green Urban Living.



1



2



3

Gewerbebauten



Das Arbeitsumfeld und das Wohlbefinden des Mitarbeiters wird maßgeblich durch die Architektur mitgeprägt. Zudem gewinnt das Bauwerk als materialisiertes Symbol für den Charakter und die Qualität eines Unternehmens wieder zunehmend an Bedeutung. Die Zeit der gesichtslosen Industriegebiete ausserhalb der Städte scheint abgelaufen.

Neben den repräsentativen Aufgaben einer Architektur für ein Unternehmen stehen für den Einzelnen besonders die Qualitäten des Arbeitsplatzes im Vordergrund. Damit muss ein Schwerpunkt der Planung auch auf dem Studium von Arbeitsabläufen, Kommunikationsbedarf und technischen Anforderungen liegen, wenn ein Projekt für den Kunden einen umfangreichen Mehrwert über den reinen Raumgewinn hinaus erzeugen soll.

Die Hauptaufgabe des Architekten ist jedoch klar definiert: die Räume sollen das Unternehmen repräsentieren, die eigene Anspruchshaltung nach außen darstellen und damit Kunden binden und neu gewinnen.

Die strukturellen Veränderungen der Carl Schenk AG am Standort Darmstadt führten zu einem großflächigen Leerstand der alten Produktionshallen. Problematisch für eine Vermarktung einzelner Flächen auf dem Areal war die weiterhin notwendige Geschlossenheit des Geländes. Dazu wurde eine zusätzliche öffentliche Verkehrsebene über dem Erdboden eingeführt. Dadurch gelingt eine freie Erschließung einzelner Gebäude auf dem Areal und zugleich der Erhalt einer abgeschlossenen und durchgehenden Liefer- und Arbeitsebene. Zur Neustrukturierung wurden verschiedene Konzepte mit unterschiedlichen Szenarien entwickelt und es wurden erste Sanierungs- und Umbaumaßnahmen bereits zur Umsetzung des langfristig gedachten übergeordneten städtebaulichen Konzeptes ergriffen.

Die Überarbeitung und gestalterische Ordnung von Fassaden und Aussenanlagen ermöglichte zu Beginn die deutliche Verbesserung in der öffentlichen Wahrnehmung und trägt somit auch zur Akquise neuer Mieter und Nutzer auf dem Gelände bei. Verhandlungen mit öffentlichen Nutzern unterstreichen die neue Bedeutung des Industrieparks in der Innenstadtzone von Darmstadt und die kompakte Anordnung führt nebenbei zu Synergien und Kooperationen in breiten Segmenten.



1



2



3

1. Innenperspektive
2. Innenperspektive
3. Piktogramm Tragwerkskonstruktion
4. Innenperspektive



1



2



3



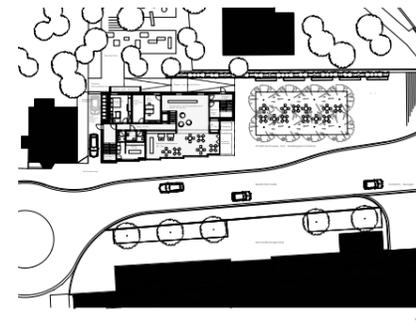
4

Hotelneubau Bauhofstraße Ludwigsburg

- 1. Grundriss
- 2. Perspektive

Grundsätzlich entwickelt der Entwurf einen zurückhaltenden Baustein mit ruhiger und angemessener Ausstrahlung für den Ort. Kleine „Störungen“ im Normalsystem prägen den Baukörper als dennoch besonderen Kopfbau zur Stadtterrasse ohne Aufdringlichkeit - eine Abstufung in der Südfassade zeichnet feine Schatten in die Front, die überstehenden Fenster bilden flächenbündige Zwergenhäuser, zur Platzseite krägt der Bau erhaben über den Zugangsbereich.

Die Grundidee liegt also einerseits in einer gewissen Zurückhaltung und angemessenen Einordnung in das Stadtensemble und erfordert andererseits eine intensive Detaillierung und Durcharbeitung der Planung. Das Innovative liegt hier in der Zurückhaltung.



2

Frisörsalon Ayse Donné Stuttgart

Der Frisör- und Kosmetiksalon im Zeppelin-Carre in unmittelbarer Nachbarschaft zur Königstraße und dem Stuttgarter Hauptbahnhof ist als großzügig gestaltete Landschaft aus einzelnen polygonalen Möbelstücken entworfen, die geschickt die orthogonalen Stützenraster umspielen und dadurch eine Gliederung der Wege für Kunden und Personal erlauben.

Es entsteht ein loftartiger Salon mit hochwertigen Oberflächen und atemberaubendem Raumeindruck.



- 1. Ansicht Theodor-Heuss-Straße
- 2. Salon
- 3. Waschbereich
- 4. Lounge
- 5. Schnittplätze



4

5

Ausstellungsraum für Lichttechnik Fellbach

Der Ausstellungskubus ist als Implantat frei in eine Lagerhalle mit Büroanbau eingestellt. Bedingt durch die räumliche Figur des bestehenden Gebäudes konnte ein L-förmiger Gebäudeschnitt entwickelt werden, der zunächst mit einer eingeschossigen Kundenberatungsfläche beginnt und sich folgend skulptural zu dem fünf Meter hohen Ausstellungsteil erhebt.

Während die äußere Oberfläche zur Lagerhalle als funktionale Hülle ausgebildet ist - hier wird die Beplankung der zementgebundenen Spanplatten statisch zur Aussteifung herangezogen - erhält die Oberfläche innen eine besondere Aufmerksamkeit: sie besteht aus zwei Schichten. Eine schwarze Folie befindet sich hinter einem verzinkten Streckmetall. Dadurch entsteht eine Auflösung der Raumgrenze, die insbesondere bei Beginn der lichttechnischen Vorführung durch vielfältige ungerichtete Reflexionen einen strahlenden Raumcharakter ermöglicht. Das sehr kleine Ausstellungsgebäude erzielt dadurch eine überhöhte Ausstrahlung.

Im Detail baut sich das Gebäude auf einem geordneten Raster auf, das durch die Formate der Spanplatten vorgegeben ist. Lediglich die Eckstützen des Holzrahmenbausystems müssen mit zugeschnittenen Plattenstreifen bekleidet werden. Als Notausgangstüre dient ein drehbares Wandelement, welches als Tapetentüre den Raum abschliesst.

Der Boden liegt als freie Fläche im Raum und berührt die Wände nur zum Bestandsgebäude. Es entsteht eine schwebende Fläche im Raum. Funktional dient diese Schattenfuge zur temporären Verkabelung bodennahe Präsentationsobjekte



1



2

1. Innenwand
2. Ausstellungsraum
3. Türdetail
4. Montage



3



4

Speisesaal Südstadt Maria Enzersdorf

1. Zugang
2. Speisesaal
3. Möbel

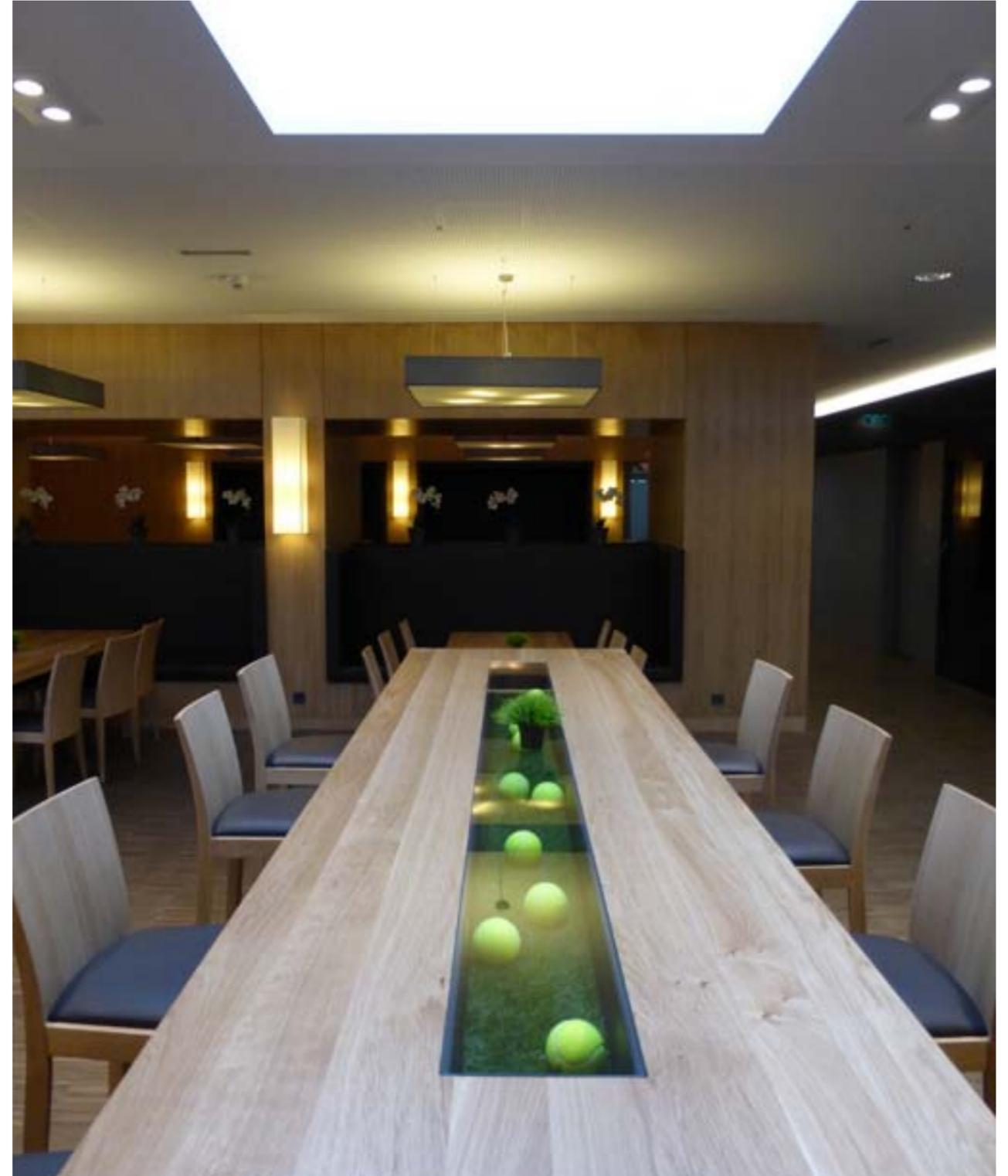
Der bestehende Küchen- und Restaurantbereich im Bundessport- und Freizeitzentrum Südstadt in Maria-Enzersdorf (Österreich) erhielt eine neue Gestalt: Der Innenhof wurde mit einer Holzkonstruktion und großzügigen Dachverglasungen geschlossen und somit ein neuer großer Speisesaal geschaffen. Es entstand ein Freeflow-Buffer. Hochwertige Materialien wie der Parkettboden, Holzwandverkleidungen, Wandverkleidungen aus glänzenden Glaspaneelen, sowie die lederbezogenen Sitznischen zusammen mit der massiven Eichenholzmöblierung sorgen für eine angenehme Aufenthaltsatmosphäre. Stoffbezogene Designerleuchten tragen zu einer atmosphärischen Lichtstimmung im neuen Speisesaal bei. Im Gang strukturieren barcodeartig angeordnete Deckeneinbauleuchten und bunte Piktogramme den Raum.



1



2



3

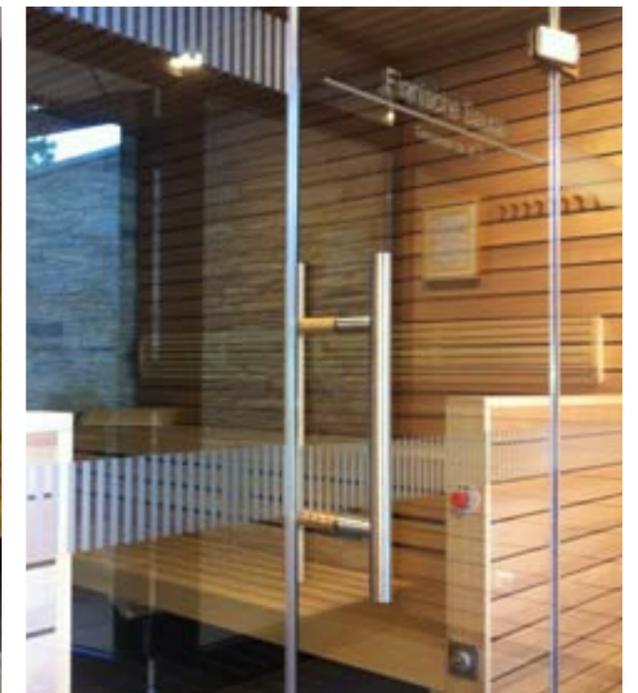
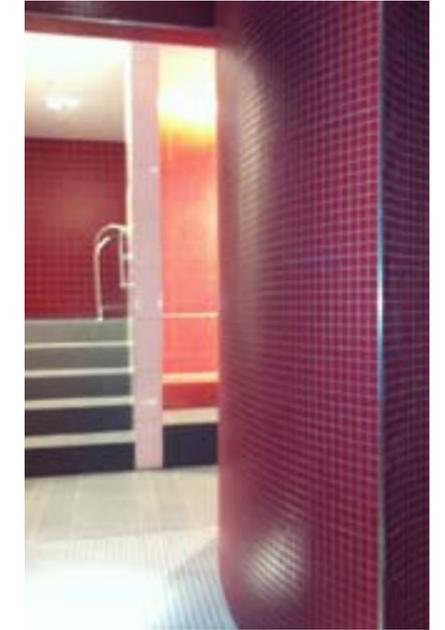


Saunalandschaft Faaker See

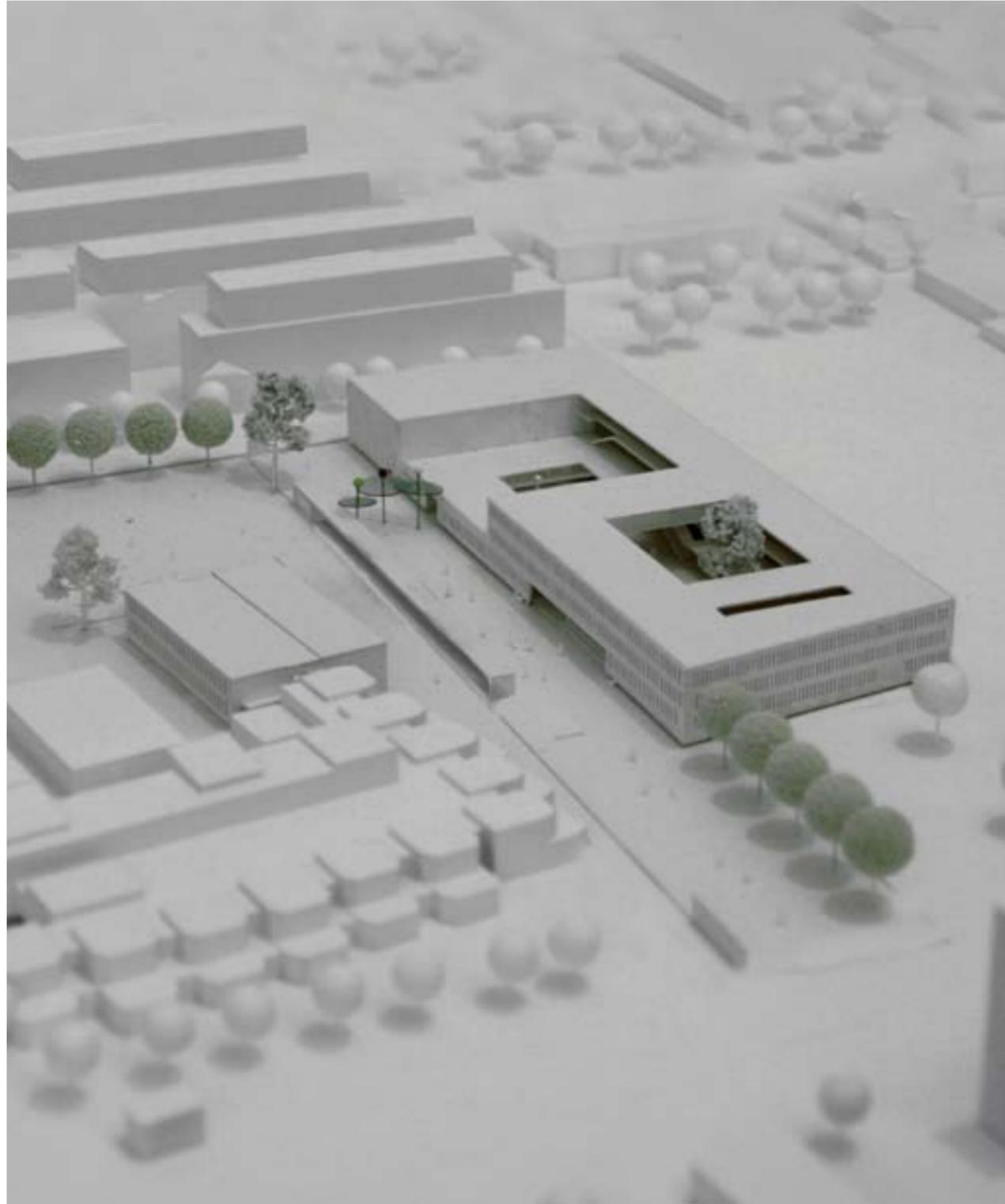
Faak am See

1. Außensauna
2. Aufenthaltsbereich
3. Erlebnisduschen
4. Massagebereich
5. Außensauna
6. Erlebnisduschen
7. Wärmebank mit Fußbecken
8. Erlebnisduschen
9. Sauna
10. Finnische Sauna

Das Projekt umfasst eine umfangreiche Sanierung der bestehenden Saunalandschaft im Gebäude und eine Erweiterung mit einer Außensauna und einer zugehörigen Terrassenfläche mit Gartendusche. Die Außensauna wird in das abfallende Gelände mit einer neuen Stützwand eingegraben und erhält ein extensiv begrüntes Flachdach. Die Geländestützwand wird mit einer Natursteinvorsatzschale verkleidet. Die sonstigen Außenwände und der Dachrand werden mit einer Holzverschalung in Lärche ausgeführt. Die Terrasse wird zwischen dem bestehenden Gebäude und dem neuen Baukörper sowie vor der Fensterfront des Bestandsbaus angeordnet.



Öffentliche Bauten



Öffentliche Gebäude sind seit der Sesshaftwerdung Ausdruck von politischem und wirtschaftlichem - aber auch kulturellem Status. Sie repräsentieren den Staat und seine Gesellschaft und hinterlassen wesentliche Spuren aus der Vergangenheit. Jede öffentliche Bauaufgabe hat also neben der Erfüllung allgemeiner Anforderungen auch das Ziel die kulturellen Ansprüche abzubilden und die funktionalen Bedingungen für ein Haus zu erfüllen, welches allen Bürgern offen steht. Wesentlich ist gerade bei Großprojekten das Finden einer repräsentativen Gestalt insbesondere im Zusammenhang mit der Nutzung und des Ortes innerhalb der Stadt. Ein öffentlicher Bau fordert Mut für Neues, Unerforschtes und Ungewöhnliches. Er fordert den Umgang mit Tradition und Kultur und er bildet ein Stück neue Kultur. Mehr als jedes andere Gebäude bestimmt ein öffentlicher Bau auch die Qualitäten einer Stadt, die sich im globalen Wettbewerb weitgehend durch seine Bauwerke von anderen Städten abhebt. Der öffentliche Bau wirkt sich folglich unmittelbar auf die Anziehungskraft einer Stadt im Wettstreit um Unternehmensansiedlungen, das Wachstum der Bevölkerung und politisches Ansehen aus. Die Architektur wird zur gebauten Demonstration der Stärke der Bürger der Stadt.

Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus Wien

Der Schulneubau für die Tourismusschule mit 31 Stammklassen, Lehrküchentrakt und zwei Sporthallen wird als geordneter Stadtbaustein in die heterogene Umgebung integriert. Zwischen dem Neubau und dem Bestandsbau des Bernoulligygnasiums entsteht eine spannungsreiche halböffentliche Passage, die als Treffpunkt und Erschließungsader für beide Schulhäuser dient und die nördliche Wintzingerodestrasse an die Bernoullistrasse anbindet.

Der Zugang zum Schulgebäude erfolgt über zwei Innenhöfe, die untereinander mit einer zentralen dreigeschossigen Aula verbunden sind, welche in großer Transparenz mit lichten Glasfassaden üppige Ein- und Ausblicke erlaubt. Die Innenhöfe, die den Mittelpunkt des Gebäudekomplexes bilden, erreicht man über zwei großzügige Überbauungen von der Schulpassage aus, in denen man einen Meter Geländeunterschied von der Umgebung zum Erdgeschossniveau überwindet.

Während der Baukörper nach außen als homogener Monolith mit einer Lochfassade gestaltet ist, werden die Gänge, die die Höfe begleiten, großflächig verglast. Es gelingt ein öffentlicher Raum für die Schulgemeinschaft. Weite Dachterrassen erlauben auch im Obergeschoss Pausenflächen mit reichen Nutzungsmöglichkeiten.

Die Strenge des Baukörpers setzt sich in der schlichten Materialkonzeption fort, wertige Oberflächen und Farben geben dem Schulhaus einen erhabenen Charakter. Eichenholz, Gipskartondecken, glatter, weiß gekalkter Putz und anthrazitfarbene Betonwerksteinbeläge dominieren im Inneren - Glas, Aluminium und glatter Putz geben dem Gebäude ein stilvolles und fugenloses Fassadenbild.



1



2

1. Innenhof
2. Klassenzimmer
3. Vogelperspektive Schulareal



3



4

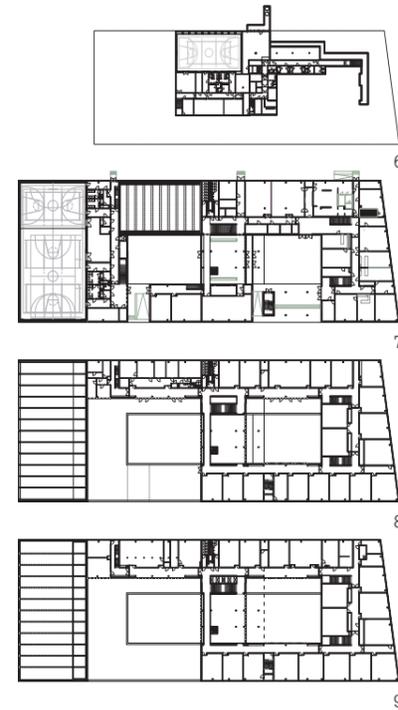
4. Passage zwischen Tourismusschule und Bernoulligygnasium



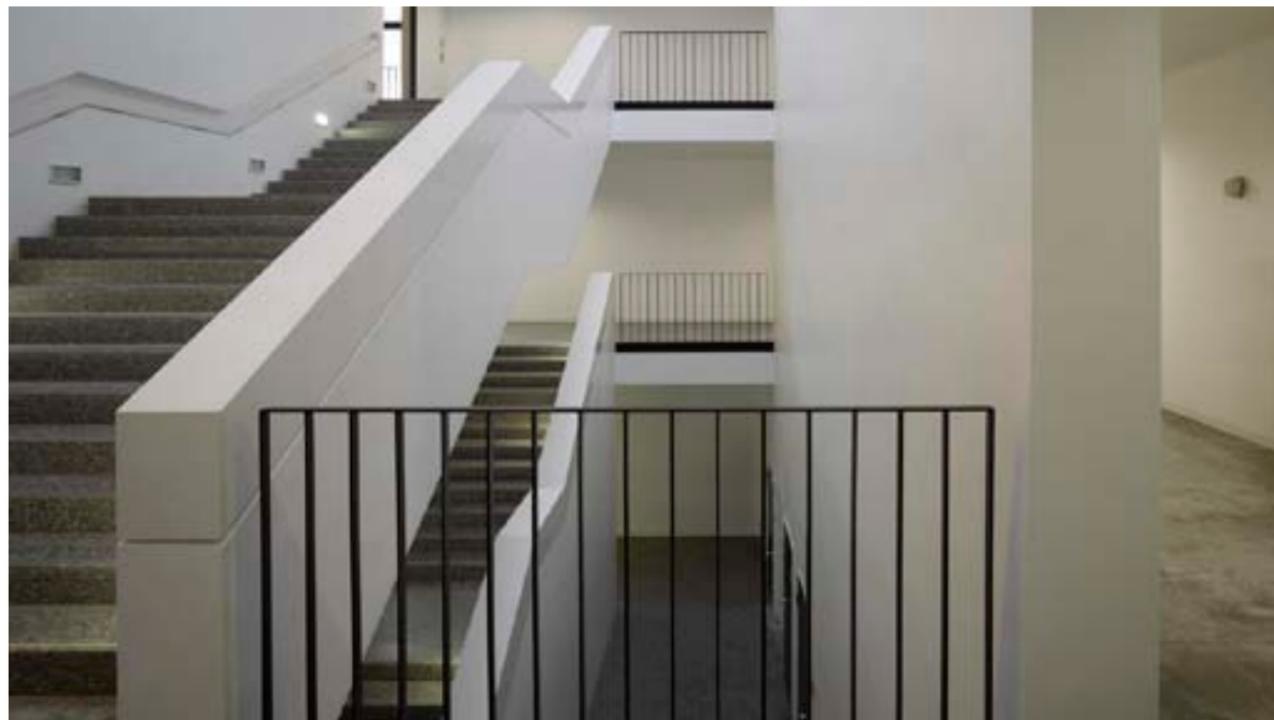
1. Passage Schulareal
2. Treppenhaus
3. Innenhof bei Nacht
4. Innenhof bei Nacht
5. Schnitt
6. Grundriss UG
7. Grundriss EG
8. Grundriss OG1
9. Grundriss OG2



1



3



2



4



5





Erweiterung Bernoulligymnasium Wien

1. Außenansicht
2. Pergola
3. Innenraum Aula
4. Verbindungspassage
5. Grundriss EG
6. Grundriss OG

Der Zubau mit 18 Klassenräumen für das Bernoulligymnasium führt den städtebaulichen Duktus des Bestandes fort: entsprechend den beiden Sporthallen des ansonsten verspielten Hauptgebäudes des Architekten Roland Rainer aus den 70er Jahren, wird ein klarer zweibündiger Klassentrakt nördlich beige stellt.

Der zentrale breite Gang setzt die Organisation des Hallentyps nahtlos fort, eine Galerie und eine offene Treppe verbindet beide Geschosse miteinander, sodass auch im Erdgeschoss ausreichend Tageslicht von den rhythmisierten Lichtkuppeln in den Flur gelangt.

Die Fassaden sind mit dunklen Faserzementplatten scharfkantig komponiert und in einem geordneten Raster geteilt.

Im Innenraum werden Parkett, Sichtbeton, Putzoberflächen und Gipskartondecken geplant.

Der städtebauliche Kontext des Bernoulligymnasiums wird durch den angrenzenden Neubau der Tourismusschule erweitert und durch eine halböffentliche Passage mit begleitenden Pavillondächern ergänzt. Es entsteht ein neuer Platz als Kommunikationsort im Stadtviertel.



1



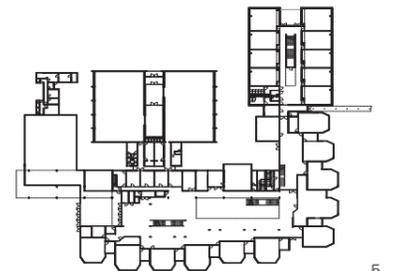
2



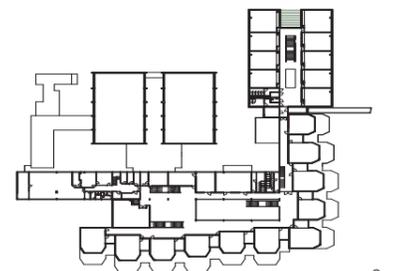
4



3

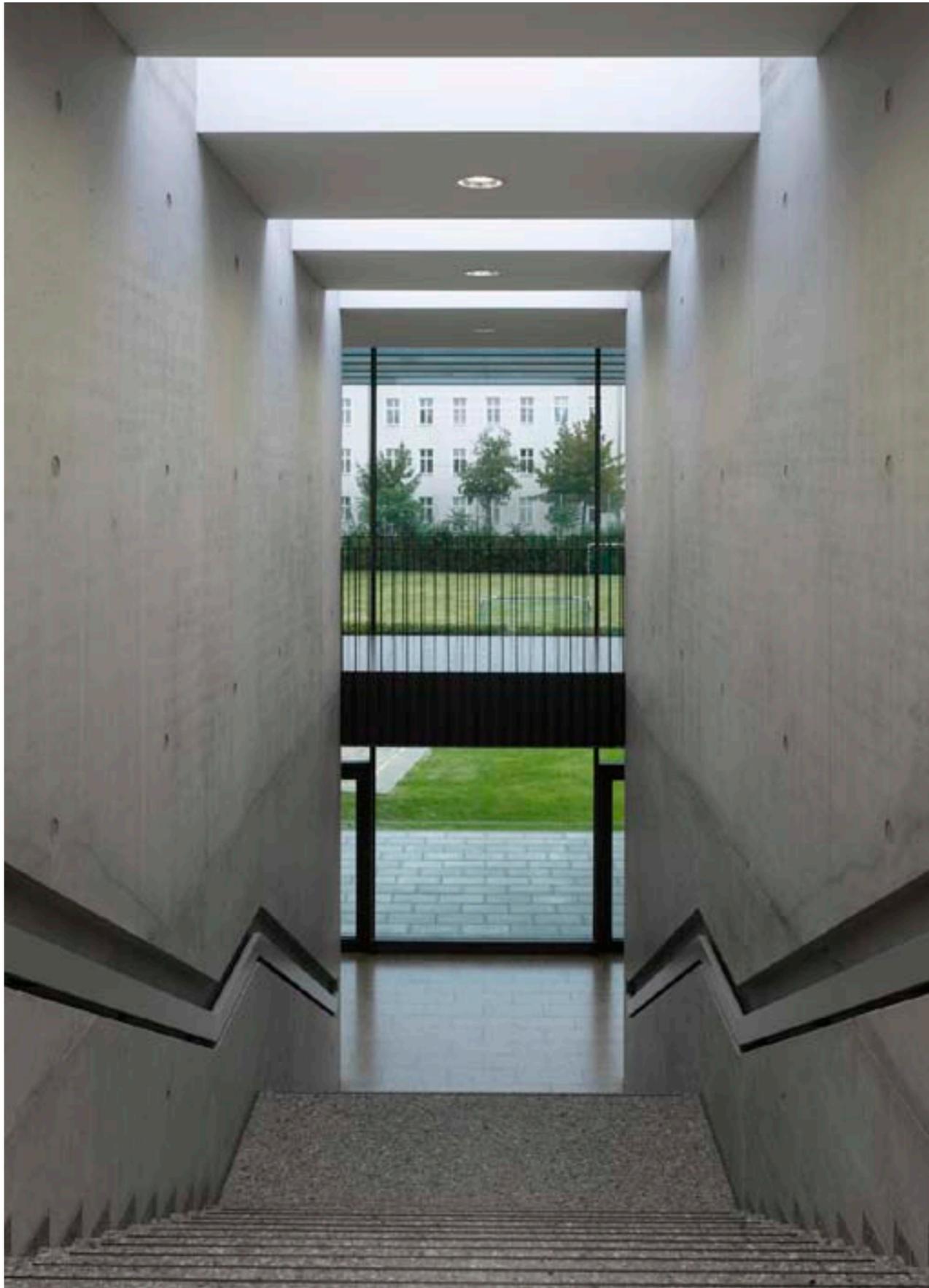


5



6

- 1. Treppenhaus
- 2. Pausenterrasse
- 3. Treppenaufgang



1



3



2



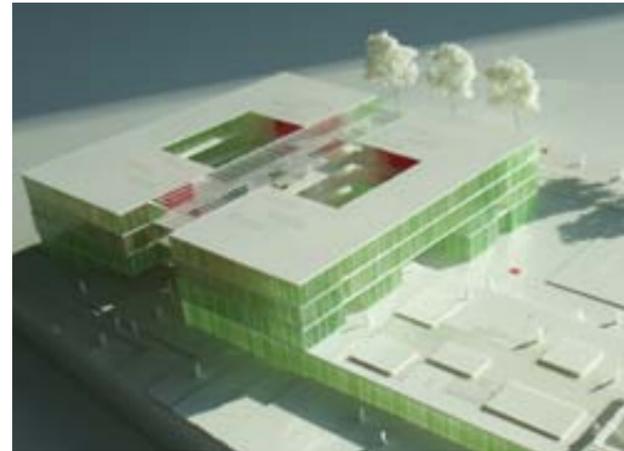
1. Modellfoto
2. Außenperspektive
3. Außenperspektive

Zentrale Entwurfsidee ist eine kompakte Zusammenfassung aller Nutzungen in einem Gesamtbaustein. Diese Lösung ermöglicht sowohl im Innenraum als auch in den Freianlagen eine gemeinschaftliche Bildungslandschaft mit Begegnungsorten.

Die klare Gebäudestruktur ermöglicht eine leichte Orientierung und eine gute Übersicht. Die Anbindung der Freiräume (Terrassen, Höfe, Garten) wird direkt in die Gebäudefigur mit aufgenommen und verbindet Innen und Außen. Dazu trägt auch die großzügige transparente Fassadengestaltung bei.

Der zentrale Eingangsbereich mit einer lichten Aulahalle ist Kommunikations- und Begegnungsort, der sich auch vertikal durch das gesamte Gebäude zieht. Dieser Raum gibt der Schule den Mittelpunkt im täglichen Ablauf als Pausenflächen und dient als Versammlungsort für die Schulgemeinschaft und als Bindeglied zwischen Maria-Trapp-Platz und öffentlicher Passage. Im Erdgeschoss befinden sich die EDV-Klassen, die separat erschlossen werden und somit getrennt genutzt werden können. An die Aula grenzen der Speise- und Aufenthaltsbereich mit Innenhof sowie die Bibliothek und der Mehrzweckraum mit Außenterrasse.

Die Pausenflächen umfließen das Gebäude in Form von landschaftlichen Gärten und befestigten Flächen mit einer Tribüne zu den Außensportflächen.



1



2



3

1. Modellfoto Lage
2. Strukturplan
3. Modellfoto
4. Außenperspektive

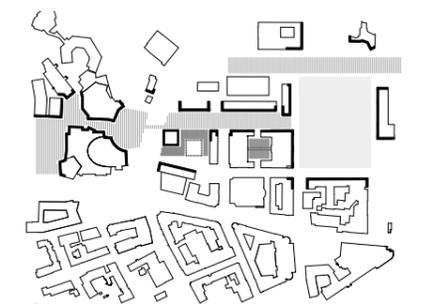
Die Erweiterungsbauten werden als offene Bebauung aus einem Sockelgeschoss mit aufliegender Terrasse und zwei quadratischen Punkthäusern entworfen. Bereits im ersten Bauabschnitt wird die Ecke Büchsenstraße/ Breitscheidstraße besetzt – es gelingt auch im Zwischenschritt eine abgeschlossene räumliche Situation.

Die Breitscheidstraße wird zum offenen Campus, auf dem Sockelgeschoss des Neubaus entsteht nochmals ein angeschlossener Hochplatz, der als Präsentationsfeld und Piazza der Hochschule zugeordnet ist.

Durch das funktionale Sockelgeschoss gelingt ein Anheben der Platzfläche vor den punktförmigen Gebäuden, die sich durch die topographische Einbindung innerhalb der hohen Umgebungsbebauung der Büchsenstraße und des Max-Kade-Hochhauses selbstbewußt behaupten. Der Haupteingang zum Erweiterungsbau führt dort in ein freies Entree, welches für öffentliche Präsentationen und als Vitrine zur Stadt zur Verfügung steht. Wesentliches Bindeglied zur Kienestraße 45 ist eine interne Passage. Die durchgehenden Galerien im Kubus schaffen ein räumliches Kontinuum, welches alle Nutzungsbereiche miteinander verknüpft.



1



2



3



4

Fashion Museum Tokio



1. Fassadendetailansicht
2. Straßenperspektive
3. Perspektive Tower

1

Mitten auf Tokyos bedeutendster Einkaufsmeile Omotesando Street entsteht das neue Modemuseum, das dem Besucher einen Überblick über das gesamte 20. Jahrhundert von historischen Trends bis hin zur progressiven Modeszene der Moderne bietet.

Das Gebäudekonzept besteht aus gestapelten vorprefabrizierten Boxen. Jede Box beinhaltet die Ausstellung einer Dekade des 20. Jahrhunderts. Die zusammengefügte Ausstellungsboxen werden mit einer transluzenten Membran umhüllt, die als leichter Vorhang vor der Glasfassade eine textile Außenhaut als Sonnen- und Sichtschutz ausbildet.

Dieses Prinzip ermöglicht somit eine einfache Aufstockung um weitere Ausstellungsboxen kommender Jahrzehnte.

Die Konzeption aus einer einfachen und funktionalen Form und einer expressiven Fassade, die sich je nach Wetter und Tageszeit immer wieder neu darstellt, ermöglicht einen außergewöhnlichen Baustein in der Straßenfolge.

Der verspielte Aluminiumvorhang erlaubt dem Passanten verschiedenste Eindrücke vom Innenraum des Museums und kann bei Bedarf zu einer Projektionsfläche gespannt werden um so die im Museum stattfindende Fashion Show nach außen zu projizieren.

Die Erschließung des Gebäudes ist einerseits über einen zentralen Kern gelöst, zugleich wird der Besucher über zirkulierende Rolltreppen von Dekade zu Dekade durch die Ausstellung nach oben geleitet.

Über eine Fuge in der Mitte der Struktur bietet sich ein freier Blick über Tokyo und die Einkaufsmeile Omotesando Street. Gleichzeitig wird damit ein Bezug von Innen- und Außenraum geschaffen und ein angemessener Masstab zur Struktur der Umgebung gesichert.



2

Za'abeel Park Dubai Dubai

Der Turm wird als dynamische hochglänzende Struktur im bestehenden Park platziert. Die freie Form löst sich formal von der bestehenden Bebauung, die sich in der hochglänzenden Oberfläche spiegelt. Die Umgebung wird dadurch künstlich verformt.

Die Orientierung zum Norden erlaubt vom Kopf der Struktur einen freien Blick zum Meer und zur Stadtseite und schützt den Innenraum vor Hitze.

Die Gestaltung der Struktur folgt einer skulpturalen Grundidee, die sowohl das wirtschaftliche Aufstreben der Metropole am Golf, als auch deren kulturelle Entwicklung und Bedeutung symbolisiert.

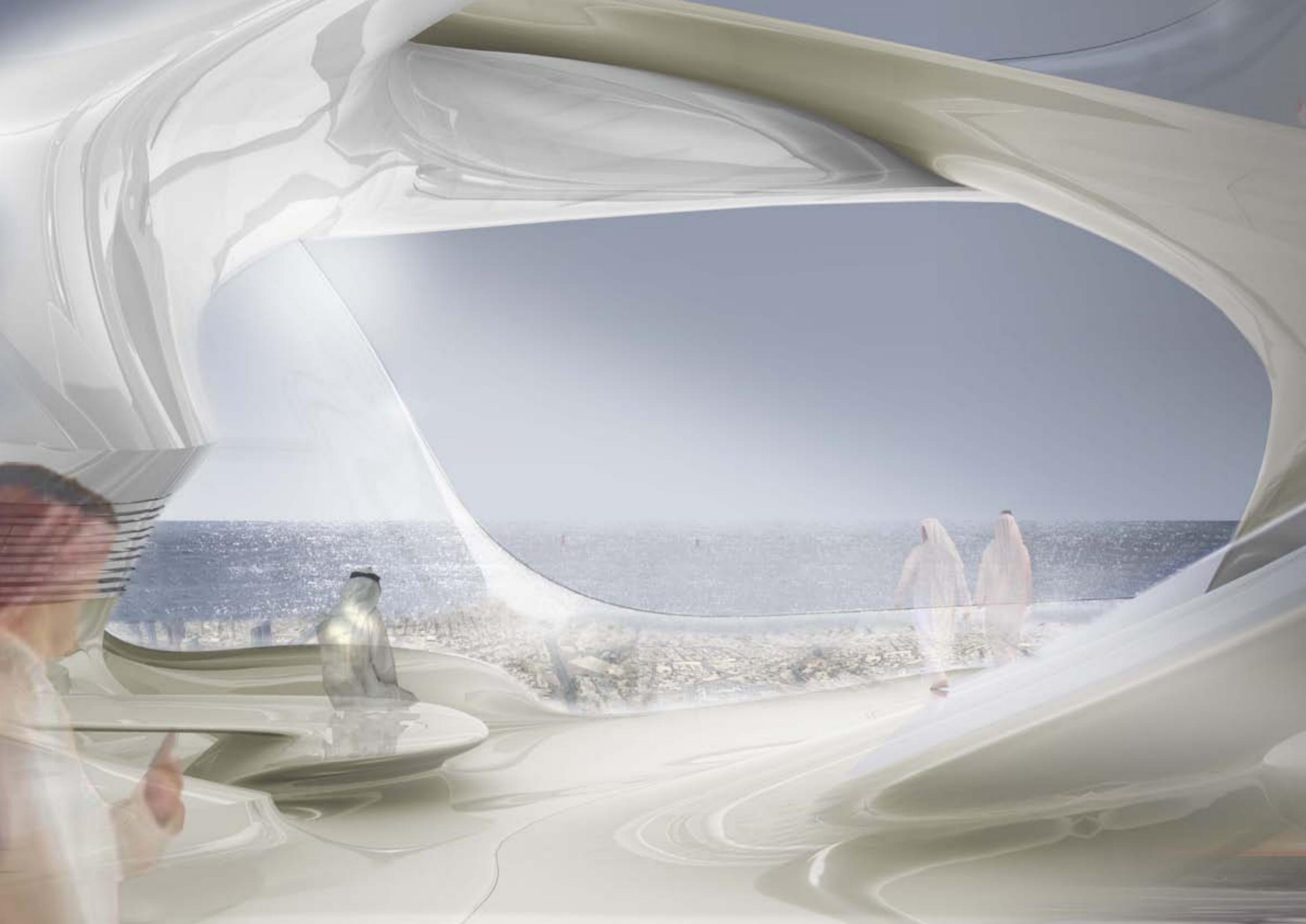
Die hochglänzend polierte Oberfläche der Hülle aus glasfaserverstärktem Kunststoff leuchtet weiß-golden wie eine Messingskulptur und spiegelt die Umgebung künstlich verzerrt durch die gebogenen Oberflächen.

Die Stadt spiegelt sich folglich dauerhaft in Ihrem Wachstum und in ihrer Veränderung und Bewegung im Turm.

1. Perspektive Tower



3

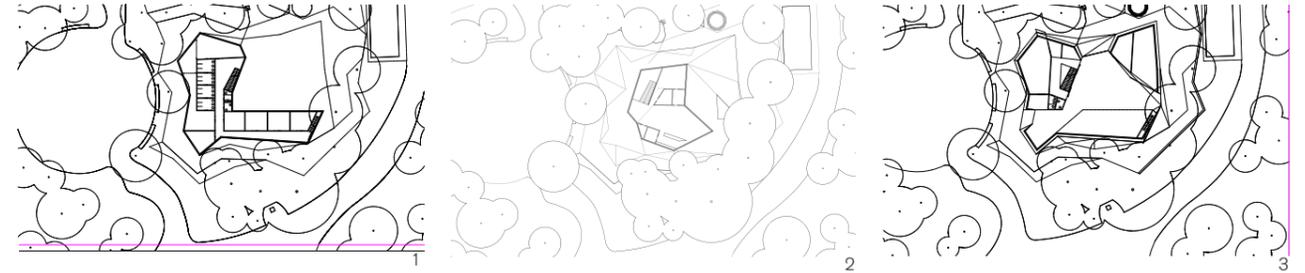


Gärtnerunterkunft Wien

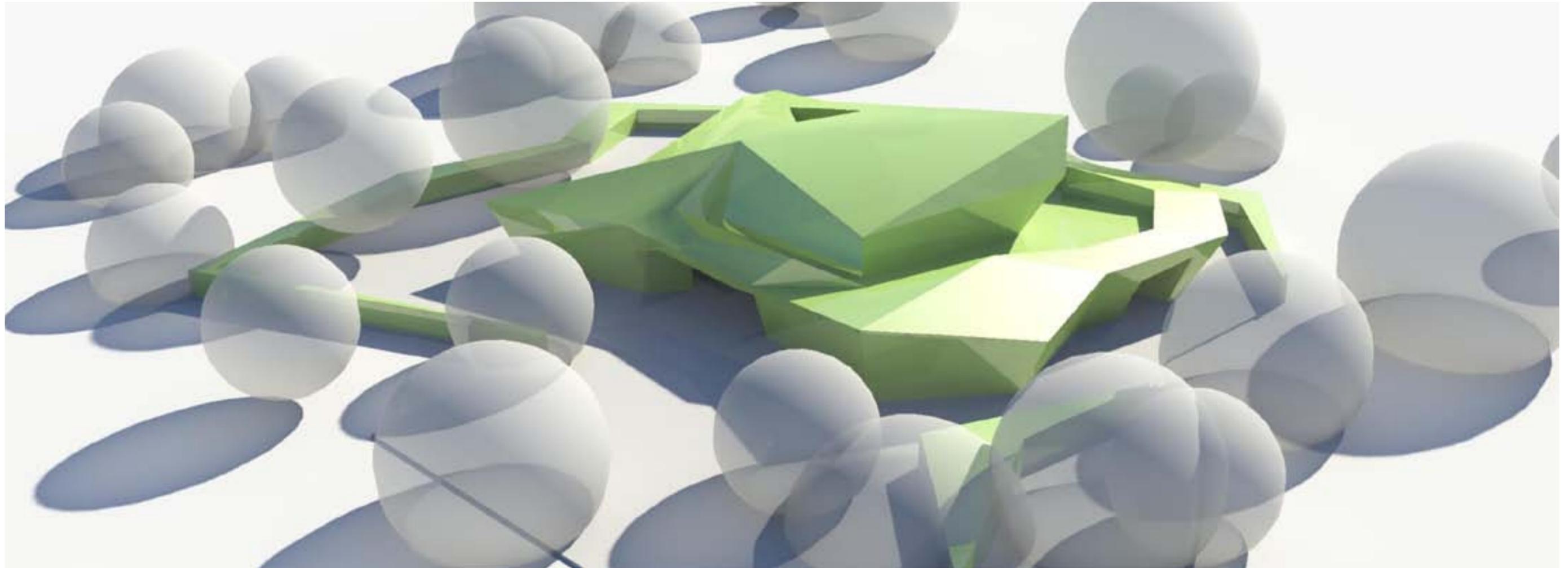
Das städtebauliche Konzept ordnet sich der komplexen Grünstruktur der unmittelbaren Parkumgebung unter und verzichtet auf eine strenge Bauform aus Respekt vor der historischen Umgebung.

Das Gebäude ist als florale Glasstruktur im Park verankert und passt sich dadurch dem jahreszeitlichen Wandel der Umgebung an und ordnet sich dieser durch eine freie Geometrie unter.

Der zentrale gedeckte Wirtschaftshof wird zum Mittelpunkt der Arbeitsabläufe und bietet zudem einen akustischen Schutzmantel gegenüber der Umgebung. Die Zufahrt und der Einschlagplatz bleiben am bestehenden Ort erhalten.



- 1. Ebene 0
- 2. Ebene 1
- 3. Ebene 2
- 4. Perspektive



Liese Prokop Privatschule Maria Enzersdorf

Das Gebäude ist als Ensemble aus Wohnhaus und Pflegeheim gegliedert. Ein ruhiger dreigeschossig kompakter Baukörper für das Pflegeheim begleitet den Straßenlauf leicht zurückversetzt mit vorgelagerter Südterrasse und lässt eine Piazza zum Heizkraftwerk frei, von der auch der Schulhof direkt angebunden ist.

Die Kapelle ist als Sonderbaustein an der Gebäudeecke im Erdgeschoss von außen ablesbar angeordnet und ist innen zum Foyer orientiert.

Das südwestorientierte Haus für die Betreuten Wohnungen steht am Vorplatz zurückgezogen zum Flusslauf und wird vom Garten umspielt.

Die Außenanlagen werden jeweils den Nutzungen zugeordnet, es entstehen vielfältige durchgrünte Garten- und Parkzonen, sonnengeschützte Terrassen und Plätze mit Sitzgelegenheiten als Treffpunkte im Sommerhalbjahr.

Das Konzept schafft räumliche Zusammenhänge und eine Zuordnung zur Umgebung durch die klare Baukörperstellung zur Umgebung und

Grundstückslage.

Der Bau des Gebäudes erfolgt in ökologischer Bauweise mit dem Ziel der Vermeidung sämtlicher Baustoffe, in denen Schadstoffe enthalten sind. Dies erfordert ein hohes Mass an Detailqualität mit möglichst nur konstruktiven Verbindungen unter Vermeidung von Klebmaterialien.

Zum ökologischen Gesamtkonzept gehört zudem eine Umsetzung des Vorhabens im Passivhausstandard. Der einzuhaltende Heizwärmebedarf von $15\text{kWh/m}^2\text{a}$ wird durch die konsequente und detaillierte Planung um über 80% unterschritten. Zusätzlich werden Solarkollektor- und Photovoltaikanlagen genutzt, sodass der Bau als Plus-Energie- Haus funktioniert.



1

1. Aula
2. Ansicht



3



2



4

3. Innenhof
4. Perspektive



BSFZ Sporthalle Maria Enzersdorf

Der Schulneubau für die Tourismusschule mit 31 Stammklassen, Lehrküchentrakt und zwei Sporthallen wird als geordneter Stadtbaustein in die heterogene Umgebung integriert. Zwischen dem Neubau und dem Bestandsbau des Bernoulligymnasiums entsteht eine spannungsreiche halböffentliche Passage, die als Treffpunkt und Erschließungsader für beide Schulhäuser dient und die nördliche Wintzingerodestrasse an die Bernoullistrasse anbindet.

Der Zugang zum Schulgebäude erfolgt über zwei Innenhöfe, die untereinander mit einer zentralen dreigeschossigen Aula verbunden sind, welche in großer Transparenz mit lichten Glasfassaden üppige Ein- und Ausblicke erlaubt. Die Innenhöfe, die den Mittelpunkt des Gebäudekomplexes bilden, erreicht man über zwei großzügige Überbauungen von der Schulpassage aus, in denen man einen Meter Geländeunterschied von der Umgebung zum Erdgeschossniveau

überwindet.

Während der Baukörper nach außen als homogener Monolith mit einer Lochfassade gestaltet ist, werden die Gänge, die die Höfe begleiten, großflächig verglast. Es gelingt ein öffentlicher Raum für die Schulgemeinschaft. Weite Dachterrassen erlauben auch im Obergeschoss Pausenflächen mit reichen Nutzungsmöglichkeiten.

Die Strenge des Baukörpers setzt sich in der schlichten Materialkonzeption fort, wertige Oberflächen und Farben geben dem Schulhaus einen erhabenen Charakter. Eichenholz, Gipskartondecken, glatter, weiß gekalkter Putz und anthrazitfarbene Betonwerksteinbeläge dominieren im Inneren - Glas, Aluminium und glatter Putz geben dem Gebäude ein stilvolles und fugenloses Fassadenbild.



1

1. Eingang
2. Innenhof



2



3

3. Vordach Innenhof
4. Innenperspektive Sporthalle



4



Sozialzentrum Egg

Egg

Das Gebäude ist als Ensemble aus Wohnhaus und Pflegeheim gegliedert. Ein ruhiger dreigeschossig kompakter Baukörper für das Pflegeheim begleitet den Straßenlauf leicht zurückversetzt mit vorgelagerter Südterrasse und lässt eine Piazza zum Heizkraftwerk frei, von der auch der Schulhof direkt angebunden ist.

Die Kapelle ist als Sonderbaustein an der Gebäudeecke im Erdgeschoss von außen ablesbar angeordnet und ist innen zum Foyer orientiert.

Das südwestorientierte Haus für die Betreuten Wohnungen steht am Vorplatz zurückgezogen zum Flusslauf und wird vom Garten umspielt.

Die Außenanlagen werden jeweils den Nutzungen zugeordnet, es entstehen vielfältige durchgrünte Garten- und Parkzonen, sonnengeschützte Terrassen und Plätze mit Sitzgelegenheiten als Treffpunkte im Sommerhalbjahr.

Das Konzept schafft räumliche Zusammenhänge und eine Zuordnung zur Umgebung durch die klare Baukörperstellung zur Umgebung und

Grundstückslage.

Der Bau des Gebäudes erfolgt in ökologischer Bauweise mit dem Ziel der Vermeidung sämtlicher Baustoffe, in denen Schadstoffe enthalten sind. Dies erfordert ein hohes Mass an Detailqualität mit möglichst nur konstruktiven Verbindungen unter Vermeidung von Klebmaterialien.

Zum ökologischen Gesamtkonzept gehört zudem eine Umsetzung des Vorhabens im Passivhausstandard. Der einzuhaltende Heizwärmebedarf von 15kWh/m²a wird durch die konsequente und detaillierte Planung um über 80% unterschritten. Zusätzlich werden Solarkollektor- und Photovoltaikanlagen genutzt, sodass der Bau als Plus-Energie- Haus funktioniert.



1



2

1. Lage im Ort
2. Ansicht Garten
3. Straßenperspektive



4



3



5

4. Ansicht Betreutes Wohnen
5. Hofansicht



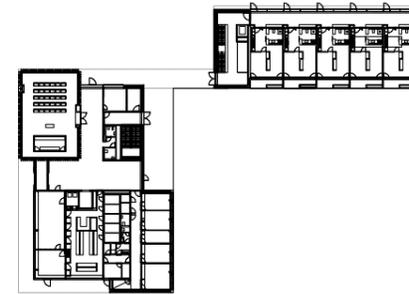
- 1. Foyer
- 2. Café
- 3. Pflegestation
- 4. Stühle
- 5. Grundriss UG
- 6. Grundriss EG
- 7. Grundriss OG1
- 8. Grundriss OG2



1



5



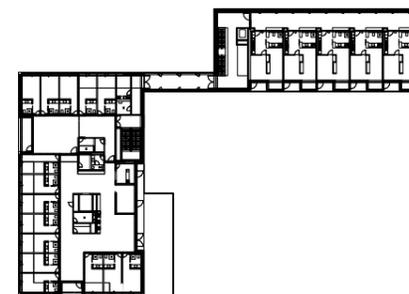
6



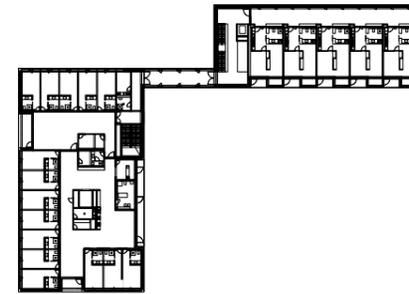
3



2



7

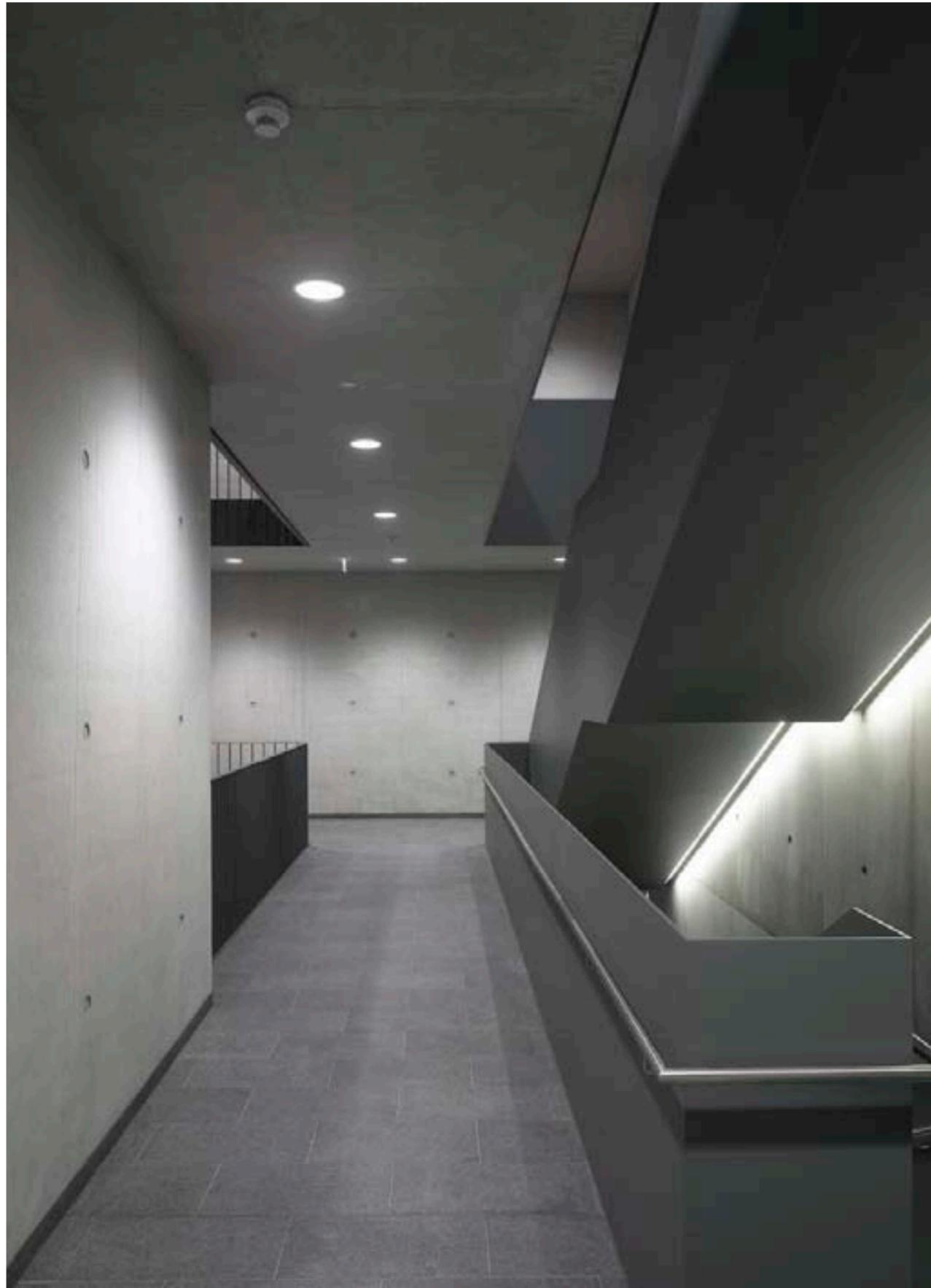


8



4





1



2



3

- 1. Treppenhaus
Betreutes Wohnen
- 2. Straßenperspektive
- 3. Perspektive bei Nacht



SOZIALZENTRUM 806